



## Inhalt

### Editorial

### Mitteilungen

Präsident Herrmann bei Senator Flierl	S. 2
Mai-Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät	S. 2
Zum Sekretar des Plenums gewählt: Erdmute Sommerfeld Curriculum vitae	S. 2
Statut der Leibniz-Sozietät in der Fassung vom 11. Mai 2006	S. 3
Die Statutenänderungen im einzelnen	S. 4
Leibniz-Medaille verliehen an Rudi Hinte und Prof. Dr. Dieter B. Kapp. Aus den Begründungen	S. 5
Projekt „Erkenntnisgewinn durch Interdisziplinarität“ abgeschlossen. Aus dem Abschlussbericht von Wolfgang Eichhorn über die Verwendung der Fördermittel	S. 5

### Berichte und Informationen

#### Vorträge in Plenum und Klassen:

Ernstgert Kalbe, Werner Krause, Horst Haase, Bernd Junghans, Heinrich Badura, Siegfried Wollgast, Dietmar Linke	S. 7
---	------

#### Kolloquien und Arbeitskreise

Was ist Geschichte? Tendenzen der Geschichtswissenschaft. Kolloquium anlässlich des 70. Geburtstages von Wolfgang Küttler	Wolfgang Eichhorn S. 10
--	-------------------------

Der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand 124. Tagung des Arbeitskreises Demographie Dr. Wolfgang Weiß	S. 12
Solarzeitalter 2006. 2. Leibniz-Konferenz des LIFIS Gerhard Öhlmann	S. 12
Interdisziplinär oder vernetzt? Erstes Seminar des „Flowing Institute“ der Leibniz-Sozietät in Galtür/Österreich Peter Plath	S. 13
Arbeitskreis Geschichte der Geophysik und Kosmischen Physik Wilfried Schröder	S. 14

### Rezensionen und Annotationen

Handwörterbuch der Hochschulreform Hansgünter Meyer	S. 15
Hans-Jürgen Treder stellt publizistische Aktivitäten von Wilfried Schröder vor Alexander Fidora	S. 16
Festschrift für Klaus Mylius Steinitz und die „DDR-bürgerliche Wissenschaft“ Thomas Kuczynski	S. 17
Das volle Hundert. 100 Hefte DDR-Geschichte	S. 18
<b>Personalia &amp; Interna :</b> Dieter B. Herrmann / Hans Heinz Holz / Bernhard Hurch / Heinz Kautzleben	S. 19
Wir gratulieren: Runde Geburtstage	S. 19
Wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät im 2. Halbjahr 2006	S. 20

## Editorial

Einen Teil dieser Ausgabe nehmen vereinsinterne Angelegenheiten ein: Statutenänderungen, Mitteilungen über Geschäftssitzung, Wahl von Führungspersonal und Hintergrund von Medaillenverleihungen (auf den Seiten 2 bis 5). Das erinnert daran, dass die Leibniz-Sozietät nicht nur eine Akademische Gemeinschaft ist, eine Gelehrtengesellschaft mit den Ansprüchen einer Wissenschaftsakademie, sondern zugleich ein gemeinnütziger Verein, der den allgemeinen Regeln des Vereinslebens unterworfen ist. Etwa indem das Vereinsmitglied zur Zahlung eines Beitrages verpflichtet ist. Hier konnte der neu gewählte Schatzmeister Dietmar Linke in der Geschäftssitzung verkünden: vereinsdemokratische Einsicht gewachsen, Rückstände erfreulich geschrumpft.



Erfreulich auch der Abschlussbericht von Wolfgang Eichhorn zu dem Förderprojekt „Erkenntnisgewinn durch Interdisziplinarität“ (auf den Seiten 5 und 6), das über zwei Jahre betrieben wurde. Er gibt Auskunft über die erzielten Ergebnisse und lässt

die wissenschaftliche Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit der Sozietät erkennen. Bemerkenswert auch die dort mitgeteilten Erfahrungen, die aber auch die Grenzen einer auf ehrenamtlicher Basis betriebenen wissenschaftlichen Arbeit betonen.



Was die Vorschau auf kommende Veranstaltungen (letzte Seite) betrifft: Es zeigt sich, dass der Termin für den Leibniz-Tag nicht glücklicher hätte gewählt werden können. Er liegt, von der WM 2006 aus gesehen, zwischen Achtel- und Viertelfinale, an einem spielfreien Tag. Kein Spielgeschehen wird so zum Konfliktanlass für persönliche An- oder Abwesenheitsentscheidungen. Und außerdem: Inmitten des nationalen Großgefühls zur WM, verborgen in dem von den Wellen des totalen Fußball-Eventismus dieser Tage umspülten Planetarium, bietet das Fest den Mitgliedern und Freunden der Sozietät einen geistigen Windschatten, eine Raststätte der Vernunft, einen Ruheraum für normales Denken mit dem Blick in die Weiten des Alls. Alles ab 10 Uhr bei freiem Eintritt.

## Mitteilungen

### Präsident Herrmann bei Senator Flierl

Am 3. Mai 2006 empfing der Senator für Forschung, Wissenschaft und Kultur, Dr. Thomas Flierl, den Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Prof. Dr. Dieter B. Herrmann, zu einem Antrittsbesuch.

Der Präsident erläuterte dem Senator die Vorhaben der Sozietät und betonte besonders sein Anliegen, die interdisziplinären Potenzen der Akademie noch stärker zu nutzen und die öffentliche Wirksamkeit der Akademie zu verstärken. Er überreichte dem Senator die neuesten Bände der „Sitzungsberichte“, unter denen die Dokumentation des Symposiums „Einstein in Berlin“ das besondere Interesse des Senators fand. Zugleich dankte der Präsident für die vom Senat gewährte Unterstützung der Forschungsarbeiten der Akademie durch die Zuwendungen für die von der Akademie eingereichten Projekte.

Präsident Herrmann betonte, er sehe es als eine wichtige Aufgabe seiner Amtstätigkeit an, die Zusammenarbeit mit anderen Akademien zu vertiefen, insbesondere mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Er ließ aber auch keinen Zweifel daran, dass die mit den Forschungen verbundenen administrativen Aufgaben auf Dauer nicht ausschließlich durch ehren-

amtliche Arbeit bewältigt werden könnten.

Der Senator sagte den Bemühungen der Sozietät im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten seinerseits Unterstützung zu und hob hervor, dass die erfolgreiche und auf hohem Niveau stehende Arbeit der Sozietät das geistige Leben Berlins bereichere. Dies sollte auch gegenüber der parlamentarischen Öffentlichkeit, hier besonders gegenüber den Wissenschaftssprechern der Fraktionen des Abgeordnetenhauses, noch deutlicher gemacht werden. Er sagte auch seine Unterstützung und Hilfe für die Ausweitung von Kooperationen mit jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu, eine Aufgabe, die er im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit der Leibniz-Sozietät hervorhob.

Dem Gedankenaustausch wohnten Dr. Thomas Wißler, Referatsleiter in der Forschungsabteilung sowie Frau Dr. Brigitte Reich, Persönliche Referentin des Senators für Wissenschaft, bei.

### Mai-Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät

Am 11. Mai 2006 führte die Leibniz-Sozietät unter Leitung ihres Präsidenten, Dieter B. Herrmann, eine Geschäftssitzung durch. Das Plenum wählte 12 Persönlichkeiten zu neuen Mitgliedern der Sozietät. Die Gewählten werden auf

dem Leibniztag am 29. Juni vorgestellt. An der Wahl beteiligten sich 122 Mitglieder, von denen ein Teil ihre Stimme per Briefwahl abgaben. Das Gremium bestätigte den Beschluss des Präsidiums, über die Aufnahme eines Fördernden Mitglieds, das ebenfalls auf dem Leibniz-Tag vorgestellt wird.

Den vorläufigen Finanzplan der Sozietät für 2006 legte Schatzmeister Dietmar Linke vor. Er teilte mit, dass es gelungen sei, vorhandene Beitragsrückstände weitgehend abzubauen.

Erstmals wurde auch die Verleihung der kürzlich gestifteten Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Medaille beschlossen. Sie wird am Leibniz-Tag an Rudi Hinte (Berlin) und Prof. Dr. Dieter B. Kapp (Köln) übergeben (*Begründung der Vorschläge in dieser Ausgabe S. 5*)

Die Geschäftssitzung beschloss Änderungen am Statut der Leibniz-Sozietät (*in dieser Ausgabe S. 3 und 4*).

Für das neu geschaffene Amt eines Sekretars des Plenums wählte das Plenum Erdmute Sommerfeld (*curriculum vitae s. unten*). Die Ämterteilung von Sekretar und Schatzmeister hatte sich wegen der Zunahme der Arbeitsaufgaben erforderlich gemacht. Sie waren bisher von Wolfgang Eichhorn wahrgenommen worden, der künftig die Tätigkeit der Arbeitsgruppen und Kommissionen der Sozietät koordinieren wird.

### Zum Sekretar des Plenums der Leibniz-Sozietät gewählt: Erdmute Sommerfeld

#### Curriculum Vitae

Prof. Dr. rer. nat. habil., Jahrgang 1943

1961 bis 1966 Physikstudium an der Technischen Hochschule „Otto von Guericke“ Magdeburg

Promotion 1979, Habilitation 1993

1969 bis 1984 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentralinstitut für Kybernetik und Informationsprozesse der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu

Berlin / der Akademie der Wissenschaften der DDR

1985 bis 1991 Leiterin der Abteilung „Mathematische Modellierung und Simulation kognitiver Prozesse“ an der Akademie der Wissenschaften der DDR

1992 bis 1993 Leiterin der Projektgruppe „Mathematische Psychologie“ im Rahmen des Wissenschaftler-Integrationsprogramms (WIP)

1994 bis 2004 Dozentur „Methoden der Psychologie“ an der Universität Leipzig

2001 Vorsitzende des Programm- und Organisationskomitees des Internationalen Symposiums zum 200. Geburtstag des Begründers der Psychophysik,

Gustav Theodor Fechner

2003 Ernennung zur Außerplanmäßigen Professorin an der Universität Leipzig

#### Forschungsschwerpunkte:

Denkpsychologie und Theoretische Psychologie, insbesondere Elementaranalyse von Denkprozessen mit mathematischen, psychophysikalischen und neurowissenschaftlichen Methoden

45 wissenschaftliche Veröffentlichungen zu diesen Schwerpunkten, eine Monographie.

Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und der International Society for Psychophysics.

# Statut der Leibniz-Sozietät

*(In der Fassung, die in der Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät am 11. Mai 2006 beschlossen wurde)*

Die Leibniz-Sozietät ist ein eingetragener Verein, der aus der Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften hervorgegangen ist, die von Gottfried Wilhelm Leibniz im Jahre 1700 in Berlin begründet wurde.

## § 1 Name und Sitz

Der Verein führt den Namen "Leibniz-Sozietät e. V." Er hat seinen Sitz in Berlin.

## § 2 Zweck des Vereins

(1) Zweck des Vereins ist ausschließlich und unmittelbar die selbstlose Pflege und Förderung der Wissenschaften in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz im Interesse der Allgemeinheit.

(2) Der Verein führt wissenschaftliche Veranstaltungen - Sitzungen des Plenums und der Klassen und spezielle Tagungen, Kolloquien u. ä. - durch zur Präsentation von wissenschaftlichen Ergebnissen seiner Mitglieder und Gäste, insbesondere zu deren interdisziplinärer Diskussion auf höchstem wissenschaftlichem Niveau. Alle wissenschaftlichen Veranstaltungen des Vereins sind öffentlich.

(3) Der Verein publiziert die in seinen wissenschaftlichen Veranstaltungen positiv bewerteten Vorträge und die Ergebnisse der Diskussion zeitnah in seiner wissenschaftlichen Zeitschrift "Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät".

(4) Die Mitglieder der Leibniz-Sozietät führen gemeinsame Forschungsvorhaben mit Freunden und Gästen der Sozietät durch. In diesem Zusammenhang können auch Graduararbeiten und andere Ergebnisformen betreut, zur wissenschaftlichen Diskussion gestellt und veröffentlicht werden.

(5) Der Verein fördert durch seine gesamte Tätigkeit selbstlos die Allgemeinheit auf geistigem Gebiet. Er vertritt und verteidigt die Wissenschaft gegenüber allen unwissenschaftlichen Bestrebungen. Der Verein berichtet jährlich in der Sitzung zum traditionellen "Leibniz-Tag" der Öffentlichkeit über seine Tätigkeit.

(6) Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts "Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung.

## § 3 Finanzierung

(1) Die Mitglieder des Vereins entrichten Mitgliedsbeiträge.

(2) Der Verein finanziert seine Arbeit auch aus Spenden und anderen Zuwendungen, die für die zweckbestimmten und satzungsmäßigen Aufgaben dem Verein zufließen.

(3) Der Verein nutzt für die Finanzierung seiner Tätigkeit ferner das Stiftungsvermögen der unter seiner Rechtsträgerschaft errichteten unselbstständigen "Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät e. V.". Die Beziehungen zwischen dem Verein und der Stiftung werden in einer Treuhandvereinbarung geregelt.

## § 4 Verwendung der Vereinsmittel und des Vereinsvermögens

(1) Der Verein ist selbstlos tätig. Er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Vereinsmittel dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke eingesetzt werden. Die Mitglieder erhalten keine

Gewinnanteile und sonstigen Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Niemand darf durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden. Beim Ausscheiden aus dem Verein entsteht kein Anspruch auf Vereinsvermögen.

(2) Bei Wegfall der steuerbegünstigten Zwecke fällt das Vermögen des Vereins an eine juristische Person des öffentlichen Rechts oder eine andere steuerbegünstigte Körperschaft zwecks Förderung der Wissenschaft und Forschung in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz im Interesse der Allgemeinheit. Das gleiche gilt bei der Auflösung des Vereins.

## § 5 Mitglieder

(1) Im Interesse der wissenschaftlichen Dignität der von der Leibniz-Sozietät für die Allgemeinheit zu leistenden Arbeit werden durch Beschluss der Mitgliederversammlung als Mitglieder der Leibniz-Sozietät e. V. Persönlichkeiten eingeladen, die auf ihrem Fachgebiet hervorragende Leistungen erbringen.

(2) Die Mitgliedschaft wird beendet

durch den Tod,

durch Austritt, der unter Einhaltung einer Frist von 3 Monaten zum Jahresende dem Vorstand schriftlich zu erklären ist,

durch förmlichen Ausschluss, der nur durch Beschluss der Versammlung der Mitglieder herbeigeführt werden kann.

## § 6 Fördernde Mitglieder

(1) Fördernde Mitglieder können natürliche oder juristische Personen werden, die sich dem Anliegen der Leibniz-Sozietät besonders verbunden fühlen und bereit sind, diese materiell und ideell in besonderer Weise zu befördern.

(2) Fördernde Mitglieder werden auf Antrag durch Beschluss des Vorstandes aufgenommen. Dieser Beschluss unterliegt der Bestätigung durch die Mitgliederversammlung.

(3) Fördernde Mitglieder haben das Recht, an den Geschäftssitzungen der Leibniz-Sozietät teilzunehmen. Sie haben jedoch kein Stimmrecht.

## § 7 Organe

Organe des Vereins sind

die Mitgliederversammlung (Plenum) und

der Vorstand (Präsidium), bestehend aus Präsident, Vizepräsidenten, Schatzmeister, Sekretar des Plenums, den Vorsitzenden (Sekretaren) der Arbeitsgruppen (Klassen) und dem Präsidenten der vergangenen Wahlperiode.

## § 8 Mitgliederversammlung

(1) Die ordentliche Mitgliederversammlung (Geschäftssitzung) wird jährlich durchgeführt. Sie beschließt insbesondere über

die Richtlinien der Arbeit des Vereins,

den Jahresbericht des Vorstandes,

den Bericht des Kassenprüfers und den jährlichen Finanzplan des Vereins.

Die Mitgliederversammlung beschließt weiter über

die Bestellung und Abberufung des Präsidenten, der Vizepräsidenten, des Schatzmeisters sowie des Sekretars des Plenums,  
 die Bildung und Auflösung von Arbeitsgruppen (Klassen),  
 die Geschäftsordnung des Vereins,  
 die Höhe der Mitgliedsbeiträge,  
 die Mitgliedschaft bzw. den Ausschluss von Mitgliedern,  
 die Auflösung des Vereins und die Übergabe seines Vermögens,  
 Einsprüche gegen Entscheidungen des Vorstandes.

(2) Der Vorstand beruft die Mitgliederversammlung durch besondere schriftliche - postalisch briefliche oder elektronische - Einladung ein; die Einladung muss mindestens 4 Wochen vor der Versammlung versandt werden. Die Tagesordnung wird durch den Vorstand vorgeschlagen; über sie ist bei Beginn der Versammlung Beschluss zu fassen.

(3) Beschlüsse werden durch die Mehrheit der erschienenen Mitglieder gefasst. Auf Verlangen erfolgt die Beschlussfassung geheim. Wahlen erfolgen geheim (Stimmzettel). Beschlüsse zur Änderung der Satzung der Mitgliedschaft bedürfen der Mehrheit von drei Vierteln der erschienenen Mitglieder.

(4) Über die Verhandlungen der Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift zu fertigen, die vom Präsidenten oder Vizepräsidenten zu unterzeichnen ist. Das Protokoll ist den Mitgliedern mindestens 3 Monate zugänglich zu halten. Einwendungen können nur einen Monat, nachdem die Niederschrift zugänglich ist, erhoben werden.

#### § 9 Vorstand des Vereins

(1) Zu Vorstandsmitgliedern können nur Mitglieder des Vereins bestellt werden. Die Bestellung erfolgt für einen Zeitraum von 3 Jahren. Bei vorzeitigem Ausscheiden eines Mitgliedes des Vor-

standes kann vom Vorstand für die verbleibende Zeit ein Nachfolger bestellt werden.

(2) Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte des Vereins. Er ist an die Beschlüsse der Mitgliederversammlung gebunden und dieser rechenschaftspflichtig.

(3) Vorstand im Sinne des §26 Abs. 2 BGB sind der Präsident und die Vizepräsidenten. Jeder von ihnen hat Einzelvertretungsbefugnis – die Erteilung von Vollmachten eingeschlossen. Die Vertretungsbefugnis der Vizepräsidenten wird jedoch im Innenverhältnis auf den Fall der Verhinderung des Präsidenten beschränkt. Über eine erfolgte Wahrnehmung der Vertretungsbefugnis ist das Präsidium in der nächsten Sitzung zu informieren.

(4) Die rechtliche Vertretung für die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät e. V. erfolgt in gleicher Weise.

#### § 10 Arbeitsgruppen

Soweit es die Zwecke des Vereins erfordern, können Arbeitsgruppen (Klassen) gebildet werden. Die Bildung erfolgt auf Beschluss der Mitgliederversammlung, die gleichzeitig den Inhalt der Tätigkeit der Arbeitsgruppen bestimmt. Die Arbeitsgruppe wählt sich ihren Vorsitzenden (Sekretar).

#### § 11 Auflösung des Vereins

(1) Die Auflösung des Vereins kann nur in einer Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von drei Vierteln der erschienenen Mitglieder beschlossen werden.

(2) Bei Auflösung des Vereins fällt sein Vermögen an eine juristische Person des öffentlichen Rechts oder eine andere steuerbegünstigte Körperschaft zwecks Förderung der Wissenschaft und Forschung in der Tradition von Gottfried Wilhelm Leibniz im Interesse der Allgemeinheit.

### Statutenänderungen im einzelnen:

(In der Geschäftssitzung vom 11. 05. 2006 beschlossene Änderungen im Vergleich zum alten Text vom 15. 10. 1998)

#### § 6, Abs. 3, Satz 1:

*Alte Fassung*

(3) Fördernde Mitglieder haben das Recht, an den Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät teilzunehmen.

*Neue Fassung*

(3) Fördernde Mitglieder haben das Recht, an den Geschäftssitzungen der Leibniz-Sozietät teilzunehmen.

#### § 7, Zweiter Punkt:

*Alte Fassung*

- der Vorstand (Präsidium), bestehend aus Präsident, Vizepräsidenten, Schatzmeister, den Vorsitzenden (Sekretaren) der Arbeitsgruppen (Klassen) und dem in der vorherigen Wahlperiode amtierenden Präsidenten.

*Neue Fassung*

- der Vorstand (Präsidium), bestehend aus Präsident, Vizepräsidenten, Schatzmeister, Sekretar des Plenums, den Vorsitzenden (Sekretaren) der Arbeitsgruppen (Klassen) und dem Präsidenten der vergangenen Wahlperiode.

#### § 8, Abs. 1, Vierter Punkt:

*Alte Fassung*

- Die Bestellung und Abberufung von Präsident, Vizepräsidenten und Schatzmeister

*Neue Fassung*

- Die Bestellung und. Abberufung des Präsidenten, der Vizepräsidenten, des Schatzmeisters sowie des Sekretars des Plenums

#### § 8, Abs. 2, Satz 1:

*Alte Fassung*

(2) Der Vorstand beruft die Mitgliederversammlung durch besondere schriftliche Einladung ein; die Einladung muss mindestens 4 Wochen vor der Versammlung zur Post gegeben werden.

*Neue Fassung*

(2) Der Vorstand beruft die Mitgliederversammlung durch besondere schriftliche – postalisch briefliche oder elektronische – Einladung ein; die Einladung muss mindestens 4 Wochen vor der Versammlung versandt werden.

#### § 9, Abs. 3:

*Alte Fassung*

Der Verein wird gerichtlich und außergerichtlich durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem anderen Vorstandsmitglied vertreten.

*Neue Fassung*

(3) Vorstand im Sinne des § 26, Abs. 2 BGB sind der Präsident und die Vizepräsidenten. Jeder von ihnen hat Einzelvertretungsbefugnis – die Erteilung von Vollmachten eingeschlossen. Die Vertretungsbefugnis der Vizepräsidenten wird jedoch im Innenverhältnis auf den Fall der Verhinderung des Präsidenten beschränkt. Über eine erfolgte Wahrnehmung der Vertretungsbefugnis ist das Präsidium in der nächsten Sitzung zu informieren

## Leibniz-Medaille verliehen

Nach Erörterung und Begutachtung in den Klassen hat die Geschäftssitzung am 11. Mai dem Vorschlag des Präsidiums der Leibniz-Sozietät zugestimmt, Herrn Diplom-Ing. **Rudi Hinte** und Herrn **Prof. Dr. Dieter B. Kapp** mit der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Medaille auszuzeichnen. Die Auszeichnung soll auf dem diesjährigen Leibniz-Tag übergeben werden.

Mit der Einrichtung der Leibniz-Medaille führt die Leibniz-Sozietät eine Tradition ihrer Vorgängerakademien fort. Die Verleihung der Medaille war am 2. November 1905 vom Plenum der Preußischen Akademie der Wissenschaften beschlossen worden. Vorgesehen war die Ausgabe der Medaillen in Gold und in Silber. Erstmals vergeben wurde sie zum Leibniz-Tag 1907 auf Vorschlag des Ägyptologen Adolf Erman an den Kunstsammler und Förderer von Grabungen und Museen, James Simon. Von 1944 bis 1953 wurden keine Medaillen vergeben. 1952, 1963 und 1980 erhielt die Medaille einen veränderten Status. Von 1989 bis 2005 wurde ebenfalls keine Medaille vergeben.

Die jetzige Medaille wurde von unserem Mitglied Friedbert Ficker entworfen, der

das von Gabriele Mucchi geschaffene Logo der Sozietät verwendete und die Medaille im künstlerischen Sinne von Mucchis Leibnizbild gestaltete.

(Statut der Medaille in *Leibniz Intern Nr. 28 vom 15. Juli 2005*, S.13)

### Aus den Begründungen:

**Rudi Hinte**, geb. am 15. Juli 1927, war bis 1989 ökonomischer Direktor des Zentralinstituts für physikalische Chemie der AdW der DDR und schon in dieser Zeit in Institutskreisen durch sein besonderes Interesse an der Geschichte bekannt. War zu dieser Zeit noch die gesamte Geschichte Preußens das Gebiet seines besonderen Interesses, so entwickelte er sich aufbauend auf seiner Kenntnis der preußischen Geschichte seit Anfang der neunziger Jahre zum anerkannten Ortschronisten von Berlin-Adlershof. Auf seine Initiative entstand die „Adlershofer Zeitung“, die monatlich erscheint und von der inzwischen 137 Ausgaben herausgekommen sind. Seit April 1994 hat R. Hinte bisher 97 historische Beiträge in dieser Zeitung veröffentlicht. Hierin sind die Ergebnisse seiner heimatgeschichtlichen Forschung in Archiven und Bibliotheken, als Ergebnis der Auswertung von Bauakten sowie von Berichten und Dokumenten Adlershofer Bürger vorgestellt.

Weitere Beiträge von R. Hinte sind u. a. erschienen in den Jahrbüchern Treptow-Köpenick. 2001 wurde im MEDIEN-

BÜRO Ebner der erste Band seines Buches „Adlershof - Vom Colonistendorf Sueszen Grundt zum Zentrum für Wissenschaft und Wirtschaft“ herausgegeben. In ihm wird auf 160 Seiten die Entwicklung Adlershofs von seiner Gründung 1754 bis zum Jahr 1920 beschrieben. Zwei Jahre später folgte der zweite Band dieses Buches, der die Zeit nach 1920 behandelt.

**Prof. Dr. Dieter B. Kapp**, geb. am 15. 02.1941, ist Direktor des Instituts für Indologie und Tamilistik der Universität zu Köln. Er leitet das europaweit einzige indologische Institut, das nicht die Sanskritistik, sondern die Tamilistik zum Schwerpunkt hat. Dies ist nicht nur wissenschaftlich, sondern aktuell-politisch von Bedeutung, da das Institut wesentlich zur Integration der etwa 70.000 in der BRD lebenden tamilischen Bürgerkriegsflüchtlinge beiträgt.

Fachübergreifende Momente kommen besonders eindrucksvoll in der Forschungsarbeit Prof. Kapps zur Geltung: Er arbeitet gleichermaßen auf den Gebieten der Philologie, der Allgemeinen und Historischen Sprachwissenschaft, der Religionswissenschaft, der Ethnologie/Folkloristik und der Archäologie. Im Vordergrund stehen seine Dokumentationen vom Aussterben bedrohter Stammessprachen und -kulturen und entsprechende intensive Feldforschungen.

## Projekt „Erkenntnisgewinn durch Interdisziplinarität“ abgeschlossen

Das Präsidium der Leibniz-Sozietät bestätigte auf seiner Sitzung am 23. März 2006 den von **Wolfgang Eichhorn** vorgelegten Bericht über die Realisierung des Projekts „Erkenntnisgewinn durch Interdisziplinarität“, das von der Berliner Wissenschaftsverwaltung mit je 20.000 € für die Jahre 2004 und 2005 gefördert worden war.

Der Bericht hebt eingangs hervor, dass die für die Jahre 2004 und 2005 bearbeiteten Aufgaben des Projekts erfüllt sind. Der Kostenplan wurde wie geplant realisiert. Die im Projekt vorgesehenen elf Projektteile bzw. Ergebnisformen (wis-

senschaftliche Veröffentlichungen, die fast alle aus wissenschaftlichen Kolloquien und Workshops hervorgegangen bzw. durch diese untersetzt waren) wurden erreicht. Damit ist die Arbeit an dem Förderprojekt abgeschlossen.

Der Bericht weist darauf hin, dass die mit dieser Thematik umschriebenen wissenschaftlichen Probleme damit nicht als erledigt anzusehen sind. Vor allem wird mit dem Projektthema Erkenntnisgewinn durch Interdisziplinarität ein übergreifendes Entwicklungsproblem der heutigen Wissenschaften und der humanen, friedlichen, sozialen und zukunftsichernden Nutzung ihrer Ergebnisse formuliert, das im Mittelpunkt der Arbeit einer Wissenschaftsakademie stehen sollte. Aber auch Teilthemen wie *Akademien in Zeiten des Umbruchs*, *Versorgung der Menschheit mit Energie und Rohstoffen*, *Dialektik von Erziehung und Gesellschaft* bedürfen der weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung.

Ausführlich befasst sich der Bericht mit den im Verlauf der Arbeit gewonnenen Erfahrungen. Dazu heißt es:

„Die mit dem Schreiben des Senators vom 04.11.2004 bewilligten finanziellen Mittel haben es der Leibniz-Sozietät ermöglicht, ihre wissenschaftlichen Potentiale breiter und intensiver zur Geltung zu bringen. Die Anzahl der fertig gestellten Ergebnisformen konnte in dem Zeitraum von knapp anderthalb Jahren etwa verdoppelt werden. Dabei wurden vor allem grundlegende, perspektivische und zugleich aktuelle Entwicklungsprobleme von Wissenschaft und Kultur in Angriff genommen. Die Befähigung der Leibniz-Sozietät zu interdisziplinärem Zusammenwirken unterschiedlicher natur- und gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen wurde eindrucksvoll bestätigt. Das entspricht voll dem Zweck der Sozietät, der in der Pflege und Förderung der Wissenschaften in der Tradition von

Gottfried Wilhelm Leibniz im Interesse der Allgemeinheit besteht.

Allerdings hat die Arbeit an dem Förderprojekt zu wesentlich erhöhtem Verwaltungstechnischen Aufwand geführt, der unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen der Sozietät nicht mehr bewältigt werden kann, ohne aktive wissenschaftliche Potentiale für rein administrative Aufgaben zu verschleißen und so die wissenschaftliche Arbeit ernsthaft zu beeinträchtigen.

Schließlich führen die Erfahrungen der mit dem Förderprojekt verbundenen Arbeit aus der Sicht der Leibniz-Sozietät auf eine unausweichliche Schlussfolgerung, die über die Verantwortlichkeit der Leibniz-Sozietät weit hinausgreift: Es ist an der Zeit, im Interesse der Entwicklung von Wissenschaft, Kultur und Bildung für ein so starkes und aktives Wissenschaftspotential, wie es die Leibniz-Sozietät verkörpert, endlich eine gesicherte und ausreichende staatliche Alimentierung bereitzustellen.“

Teilprojekte im Jahr 2004, über die bereits berichtet wurde, waren:

Immanuel Kant – Revolution der Denkungsart;

Neue Ergebnisse der Geo- und Kosmoswissenschaften;

Bildung heute – Gefährdung und Möglichkeiten;

Allgemeinbildung im 21. Jahrhundert;

Allgemeine Technologie

## Die Projektteile 2005

### a) Albert Einstein in Berlin

Zu dieser Thematik wurden ein wissenschaftliches Kolloquium der Leibniz-Sozietät gemeinsam mit der Archenhold-Sternwarte durchgeführt und eine umfangreiche Publikation angefertigt. Das Kolloquium fand am 17. März 2005 mit 17 Vorträgen und 10 Posterbeiträgen im Einstein-Saal der Archenhold-Sternwarte Berlin-Treptow vor über 300 Teilnehmern statt. Aus der heutigen Sicht unterschiedlicher Wissenschaften wurde die Vielfalt des Wirkens und des Einflusses Albert Einsteins in der Entwicklung der Wissenschaften sowie sein politisches Auftreten in Deutschland während des 1. Weltkrieges und der Weimarer Republik analysiert und gewürdigt. Das Material erschien als Doppelband Nr. 78/79 der

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät unter dem Titel „Albert Einstein in Berlin“.

### b) Akademien in Zeiten des Umbruchs

Zu dieser Thematik wurden ein wissenschaftliches Kolloquium der Leibniz-Sozietät durchgeführt und eine Publikation angefertigt. Das Kolloquium fand am 27. Mai 2005 anlässlich des 70. Geburtstages von Horst Klinkmann und in Würdigung seines Wirkens für die Wissenschaft vor ca. 120 Teilnehmern statt. Die gegen die Gelehrten-gesellschaft der AdW gerichtete Destruktionspraxis anfangs der 90er Jahre erfährt eine umfassende kritische Beurteilung, wobei die erfolgreiche Entwicklung der Leibniz-Sozietät gewürdigt wird. Es werden wissenschaftsstrategische Probleme analysiert, vor denen Gelehrten-gesellschaften heute nicht zuletzt in Deutschland stehen. Die Materialien des Kolloquiums sind in Band 81 der Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät unter dem Titel „Akademien in Zeiten des Umbruchs“ erschienen.

### c) Sichere Versorgung der Menschheit mit Energie und Rohstoffen

Zu dieser Thematik wurden mehrere wissenschaftliche Beratungen, Workshops und ein wissenschaftliches Kolloquium der Leibniz-Sozietät durchgeführt. In einer Anlaufberatung, in drei Workshops und einem Energie-Kolloquium standen über 20 Beiträge zur Diskussion. Es wurden der komplexe Systemcharakter der Problematik und mögliche Lösungswege herausgearbeitet. Dabei wurde ein wesentlicher Beitrag zur erforderlichen Zusammenführung wissenschaftlich-technischer, sozialökonomischer, historisch-politischer und philosophischer Fragestellungen geleistet. Wesentliche Teile des dabei gewonnenen wissenschaftlichen Materials erschien als Band 82 der Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät unter dem Titel „Sichere Versorgung der Menschheit mit Energie und Rohstoffen“ (weitere Materialien sind in der Online-Zeitschrift der Sozietät veröffentlicht).

### d) Dialektik von Erziehung und Gesellschaft. Bildungstheoretische Ideen im Meinungsstreit

Es wurden ein wissenschaftliches Kolloquium der Leibniz-Sozietät aus Anlass des 100. Geburtstages von Robert Alt durchgeführt und eine Publikation angefertigt. Das Kolloquium fand mit 10 Vorträgen am 29. September 2005 vor ca. 70 Teilnehmern statt. Vor dem Hinter-

grund theoriegeschichtlicher Kontroversen zur Bildung wurden Funktion und Stellung von Bildung und Erziehung in gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen diskutiert, die durch wachsende Dynamik und zunehmende internationale Zusammenhänge gekennzeichnet sind. Die Ergebnisse des Kolloquiums werden unter dem Titel „Gesellschaft und Erziehung. Historische und systematische Perspektiven – Robert Alt (1905-1978)“ im Peter Lang Verlag Frankfurt/M. publiziert. Das Kolloquium regte zugleich weitere bildungs- und erziehungstheoretische Forschungen und Diskussionen an, die in anschließende Projekte aufgenommen werden.

### e) Illustriertes Kinderbuch zur gesunden Ernährung

Das Buch soll sowohl Kindern als auch Erwachsenen die Gefahren verdeutlichen, die mit der kontinuierlichen Aufnahme einer zu energiereichen Nahrung verbunden sind. Die Problematik ist von wachsender gesundheitspolitischer und ökonomischer Bedeutung. Es wird auch gezeigt, wie die Natur die Kontrolle vieler Rückkopplungen und Abhängigkeiten von Lebensvorgängen an die Nahrungsaufnahme gebunden hat. Das Kinderbuch befindet sich in der Drucklegung (trafo-Verlag). Es ist vorgesehen, dieses Buch nicht nur zum Verkauf anzubieten, sondern auch bei Lesungen in Kindertagesstätten und bei Elternversammlungen einzusetzen.

### f) Sprache in der DDR

Es wurden die Benutzeroberfläche für eine Master-CD-ROM erarbeitet, sowie ihre multimedialen Inhalte zusammengestellt und teilweise digitalisiert; es wird ein Buch vorbereitet, das bis Ende 2006 fertig gestellt und voraussichtlich im trafo-Verlag erscheinen wird. Das Buch behandelt folgende Schwerpunkte: die historisch herausgebildete Sprachsituation im Osten Deutschlands, die Organisation der Kommunikation in der DDR, die Ausprägung typischer Textsorten und ihre Veränderungen zwischen 1945 und 1989, Sprachwissenschaft in der DDR. Ein besonderes Anliegen ist die Präsentation von Textmaterial aus den vielen Übergangsbereichen zwischen offizieller, halboffizieller und privater Kommunikation. Das vorliegende Material wurde in einer Reihe von studentischen Arbeiten ergänzt, die erst im Februar 2006 vorlagen.

# Berichte und Informationen

## Vorträge in Plenum und Klassen

**In loser Folge werden an dieser Stelle in Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümees mitgeteilt werden**

**Ernstgert Kalbe**

### **Sowjetische Osteuropapolitik der Nachkriegsperiode (1944-1953) in Dokumenten russischer Archive**

*Vortrag in der gemeinsamen Sitzung von Plenum und Klassen der Leibniz-Sozietät am 13. Oktober 2005*

Auf der Grundlage von erstmals zugänglichem hochrangigen Quellenmaterial und anhand weiterer Quelleneditionen zeichnete der Referent den Inhalt und die Etappen der sowjetischen Osteuropapolitik sowie die Beziehungen der Sowjetführung zu den osteuropäischen Ländern im ersten Nachkriegsjahrzehnt nach. Ausgehend von den Zielen der sowjetischen Außenpolitik, die einem mehrfachen Paradigmenwechsel unterlag, wurden die sowjetischen Kriegs- und Nachkriegsziele dargestellt.

Dabei spielten neben der Vernichtung des deutschen Faschismus und seiner Satelliten auch die Schaffung eines Sicherheitsgürtels um die Sowjetunion – quasi in Umkehr des westlichen cordon sanitaire der Zwischenkriegsperiode – sowie die Errichtung einer demokratischen Nachkriegsordnung eine zentrale Rolle, wobei die Alliierten freilich inhaltlich unterschiedliche Vorstellungen damit verbanden. Die vom Referenten vorgestellten Dokumente zur Kriegszielpolitik: die Stalinrede vom 3. Juli 1941, die Losowski-, Maiski- und Litwinow-Memoranden, Dokumente zu den Moskauer Treffen der großen Drei, zu Teheran, Jalta und Potsdam sowie die Waffenstillstandsabkommen und Freundschaftsverträge von 1943/45 machen deutlich, daß die geläufige Unterstellung, die UdSSR habe von Anbeginn eine Politik der „Sowjetisierung Osteuropas“ verfolgt, nicht den historischen Tatsachen entspricht.

Viele Dokumente belegen, daß die Sowjetführung von 1943/44 bis 1947/48 die konzeptionelle Linie einer Sicherheits-

zone befreundeter Nachbarländer um die Sowjetunion und die Idee der Schaffung von demokratischen Übergangsgesellschaften verfolgte, die auf der Basis einer „Konsensdemokratie“ der antifaschistisch-demokratischen Kräfte funktionieren und antiimperialistisch-demokratische Umwälzungen durchführen sollte. Dem entsprach die politische Orientierung der kommunistischen Parteien auf „Volksfronten“ oder „Nationale Fronten“, die nationale und demokratische Wege zum Sozialismus einschlagen sollten, ohne Errichtung einer proletarischen Diktatur. Wie nachgewiesen, wurde die Diskussion um nationale Sozialismus-Modelle sowohl in der Sowjetführung und den KPs der osteuropäischen Länder wie in den sozialistischen und demokratischen Parteien Ost- und Westeuropas geführt; solche gesellschaftlichen Übergangsmodelle erhielten die historische Bezeichnung „Volksdemokratie“. Dieser Konzeption entsprach auch die konkrete Politik in den befreiten Ländern Osteuropas bis 1947/48, wie viele Quellen mit Aussagen führender Politiker der Sowjetunion und bedeutender Persönlichkeiten der volksdemokratischen Ländern (Gesprächsprotokolle, Berichte, Beschlüsse und theoretische Beiträge) bezeugen.

Erst mit dem Zerbrechen der Anti-Hitler-Koalition und dem Übergang zum „kalten Krieg“ setzte sich politisches „Lagerdenken“ durch, das zur Realisierung einer unbegrenzten sowjetischen Hegemonie und Vormundschaft gegenüber den volksdemokratischen Ländern, zur Disziplinierung der kommunistischen Parteien nach Vorgaben der KPdSU und schließlich zur Übertragung des Sowjetmodells auf die gesellschaftliche Ordnung der Volksdemokratien führte.

Der Vortrag befasste sich im weiteren mit der Rolle des im Herbst 1947 gegründeten „Kominformbüros“ von neun kommunistischen und Arbeiterparteien, das seinem Wesen nach eine internationale Partei mit Grundsätzen, Zielen, Statuten

und Leitungsorganen war, wie erstmals veröffentlichte Dokumente verdeutlichen, und schilderte anhand der nun zugänglichen Dokumente die Aufgaben und Wirkungsbereiche der sowjetischen Berater und Spezialisten im militärischen, politischen und ökonomischen Bereich sowie auf der Ebene der Sicherheitsdienste, die – neben dem diplomatischen Dienst – den Mechanismus der sowjetischen Einflussnahme offenbaren.

Nach dem XX. Parteitag der KPdSU, der heftige Kritik am „Personenkult“ um Stalin und seinen Folgen übte, jedoch die gesellschaftlichen Wurzeln der Entartung des Sozialismus in der Sowjetunion nicht aufdeckte, wurde das Kominformbüro im April 1956 aufgelöst. Die Erklärung der Sowjetregierung vom Oktober 1956 über die Grundlagen der Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern zielte auf eine Reformierung des Systems der gesellschaftlichen wie zwischenstaatlichen Beziehungen ab. Die krisenhafte Entwicklung in sozialistischen Ländern und die Aufstände in Polen und Ungarn 1956 riefen die orthodoxen Kräfte auf den Plan und drängten die reformerischen Bestrebungen zurück. So blieb die Frage nach den Ursachen der Deformation des sozialistischen Systems ebenso unbeantwortet wie die nach den Möglichkeiten ihrer Überwindung.

*Anschrift des Vortragenden:*

*Paul-Gruner-Straße 68, 04107 Leipzig  
E-Mail: egkalbe@aol.com*

**Werner Krause**

### **Außergewöhnliche menschliche Informationsverarbeitung - Extremgruppenvergleiche**

*Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 9. Februar 2006*

Außergewöhnliche Informationsverarbeitung wird hier im Extremgruppenvergleich untersucht. Der Begriff „außergewöhnlich“ bezieht sich auf Leistungen außerhalb eines „üblichen“ Bereiches. Ausgang der Analyse sind Beobachtungen in der Praxis. Ergebnisse der Analyse sind neue Maße für geistige Prozesse und Leistungen.

Es werden Minderleistung und Hochleistung betrachtet. Gemeinsam ist den

unterschiedlichen Extremgruppenvergleichen die Methode: Phänomen, Hypothese, Elementaranalyse, Maß. Sie erlaubt, neue sensiblere Maße für geistige Prozesse und Leistungen zu finden, weil sie auf einer Prozessanalyse menschlicher Informationsverarbeitung aufbaut.

Zwei Vorgehensweisen sind dabei möglich: a) traditionelle Maße werden „verfeinert“, indem Prozessinformation Eingang in das Maß findet, z.B. beim Übergang von einer Größe zu einer Funktion, und b) neue Maße aus anderen Disziplinen werden auf ihre Anwendbarkeit geprüft, z.B. die Entropie.

Für die Minderleistung bei schizophrenen Denkstörungen wird gezeigt, dass die primäre Störung eine Interferenz ist, die dann zu beobachten ist, wenn beim analogen Schließen eine große Typikalität zwischen Begriffen mit einer Relationsbetrachtung in Konkurrenz tritt. Das neue Maß: Fehler als Funktion der semantischen Distanz erlaubt eine rechnergestützte Diagnosefindung.

Für die Hochleistung bei mathematischer Hochbegabung wird gezeigt, dass beim Lösen mathematischer Probleme der Unordnungsabbau bei Hochbegabten größer ist als bei Normalbegabten. Das neue Maß ist der Unordnungsabbau. Die Hypothese des bevorzugten Modalitätswechsels Hochbegabter wird neurowissenschaftlich untermauert.

Die Leistung Normalbegabter kann gefördert werden, wenn bei bestimmten Personengruppen der Modalitätswechsel durch Gestaltung der Lernumgebung angeregt wird. Wir finden eine Steigerung im Mittel um 30%.

Die schriftliche Fassung des Vortrages findet sich in *leibniz-online*.

*Anschrift des Vortragenden:*  
Anna-Siemsen-Str. 40, 07745 Jena,  
E-Mail: [urwe.krause@t-online.de](mailto:urwe.krause@t-online.de)

## Horst Haase

### Von der Mathematik zur (schönen) Literatur - Helga Königsdorf

*Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 9. Februar 2006.*

Anliegen des Vortrags war, die Leistungen profilierter Schriftsteller der DDR zu werten und wach zu halten. Zu den wissenschaftlich international mit besonderer Aufmerksamkeit bedachten schreibenden Frauen dieser Literatur gehört Helga

Königsdorf, die zugleich längere Zeit als Mathematikerin arbeitete. Wie hat sich dieser Umstand auf ihre Prosa ausgewirkt?

Erstens durch den Einfluss einer spezifischen Art von Weltbetrachtung auf Genrewahl und Erzählstil. Die pointierte Kurzgeschichte ist das Markenzeichen dieser Autorin. Ihre Prosa zeichnet sich durch Stringenz, präzise schlüssige Urteile, überraschende Plots und fantastische Elemente aus, meidet jedoch im kommunikativen Interesse Zahlenspiele oder die direkte Übertragung mathematischer Strukturen auf die künstlerische Form.

Zweitens durch die Einbeziehung von mathematischen Problemen in die erzählerischen Vorgänge, die häufige Wahl des Wissenschaftsbetriebs, besonders desjenigen in der DDR, zu ihrem Erzählgegenstand und von Mathematikern und Mathematikerinnen als zentralen Figuren in ihrer Prosa. Die satirische Behandlung opportunistischen Verhaltens und des Missbrauchs hierarchischer Verhältnisse, sowie andererseits die Aufforderung zum Tabubruch sind Bestandteile ihrer grundlegenden schriftstellerischen Intention, die als Chance für die humane Entfaltung der Individuen verstandene DDR-Gesellschaft besser zu nutzen. Der Nachwend-Roman „Im Schatten des Regenbogens“ (1993) schildert am Schicksal von Mathematikern die Folgen des Elitenaustauschs.

Drittens in der nachdrücklich betonten gesellschaftlichen Verantwortung des Naturwissenschaftlers angesichts des bedrohlichen Qualitätssprungs von Wissenschaft und Technik unserer Epoche. Sichtbar gemacht unter anderem in der Darstellung der Person Lise Meitners in der Romanerzählung „Respektloser Umgang“ (1986) und sich auswirkend in der Zunahme des Essayistischen in Königsdorfs späterer Prosa, die mit ihrem zeitweilig starken politischen Engagement korrespondiert. Zugespitzt formuliert ist diese für das Schicksal der Menschheit entscheidende Frage in dem Essay „Das Prinzip Menschenwürde“ (Zeitschrift Neue deutsche Literatur, 1989, Heft 10), der, tiefgründig analytisch und mit anhaltend aktuellen Schlussfolgerungen versehen, ihre diesbezüglichen Erfahrungen als Mathematikerin und Schriftstellerin zusammen fasst und eine stärkeren Besinnung auf Werte und Normen fordert.

Mit ihrem einer schweren Krankheit abgerungenen Werk erweist sich Helga

Königsdorf als eine von der Mathematik inspirierte hochbefähigte Schriftstellerin.

*Anschrift des Vortragenden:*  
Falkenberger Straße 155c, 13088 Berlin

## Bernd Junghans

### Elektronik und Sensoren - eine neue technische Revolution

*Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 9. Februar 2006*

Sensornetzwerke sind Schlüsselemente der Vision von einer ubiquitären Elektronik, auch als „ubiquitous computing“ oder „ambient intelligence“ bezeichnet. Die Zielstellung einer solchen Vernetzung der Welt mit Sensoren hat einer der Pioniere dieser Technologie, K.A. Delin, 2004 wie folgt formuliert:

“The ultimate goal of a sensor network system is to extract knowledge from the data it collects and to use their information to intelligently react and adapt to its surroundings”.

Mit dieser Konzeption ist nahezu unmerklich von der breiten Öffentlichkeit eine neue technische Revolution in Gang gesetzt worden, deren dramatische gesellschaftliche Konsequenzen allgemein übersehen werden. Die „Dinge“ erhalten Sinne und kommunizieren miteinander, weshalb Sensornetzwerke auch als „Internet der Dinge“ bezeichnet werden. Damit ist eine sprunghafte Produktivitätssteigerung in nahezu allen Bereichen der Produktion und Dienstleistung möglich geworden. Die bisherige „Intelligenz“ der Rechner wird durch „Sinnesorgane“ ergänzt und erreicht hierdurch eine völlig neue technische Qualität. Hauptanwendungsgebiete, die sich bereits in der Phase der kommerziellen Erschließung befinden, sind:

- Hausautomatisierung (u.a. Heizung, Lüftung, Beleuchtung, Sonnenschutz, Kommunikation, Unterhaltung, Überwachung und Zugangskontrolle)
- Industrieautomatisierung („menschleere“ Fabriken, Logistik, Überwachung usw.)
- Präzisionslandwirtschaft und Umweltmonitoring (Boden-, Luft-, und Gewässerüberwachung, aktive Steuerung bestimmter Umweltparameter)
- Transportautomatisierung (Kommunikation der Autos untereinander sowie mit der Infrastruktur, Leitsysteme, Kontrolle- und Steuerung aller Verkehrsmittel)
- Gesundheitswesen (Telemedizin, elektronische Prothesen u.a.)



- Militärwesen (automatisch gesteuerte Fahrzeuge, Aufklärung durch Tausende von im Feld verstreuten „Silicon dust“-Sensoren usw.)

- Automatisierung alle Arten von Dienstleistung (Electronic-Banking, Wartung, Logistik, Verkauf, wie etwa mit automatischen Kassen auf Basis von RFID-Systemen, usw.)

Das ist die technische Basis für ein „Ende der Arbeit“ (J. Rifkin) im bisherigen Verständnis abhängiger Tätigkeit. Die sich daraus ergebende gesellschaftliche Herausforderung für die Zukunftsgestaltung besteht darin, wie der damit entstehende Reichtum verteilt wird, um den neu gewonnenen Spielraum zum Wohle der Gesellschaft zu nutzen.

Die neue Qualität der Automatisierung in allen Lebensbereichen ergibt sich aus dem massenhaften Einsatz von Sensornetzwerken, die von energieautonomen, drahtlos miteinander kommunizierenden mikroelektronischen Knoten gebildet werden. Abschätzungen zeigen bereits heute ein Marktpotential von ca. 100 Milliarden derartiger Knoten pro Jahr. Das ist nicht nur eine neue Dimension für die einschlägige Industrie zur Entwicklung und Herstellung derartiger Systeme, sondern das demonstriert vor allem auch auf eindrucksvolle Weise den Umschlag von Quantität in eine neue Qualität in den Folgen ihrer Anwendung

Diese neue technische Revolution kann nicht verhindert, wohl aber in ihren gesellschaftlichen Auswirkungen bewusst gestaltet werden.

Diesem Thema widmet sich die 3. Leibnizkonferenz vom 12. bis 14.10.2006.

*Anschrift des Vortragenden:*  
Theresienstraße 9d, 01097 Dresden  
E-Mail: berndjunghans @t-online.de

## Heinrich Badura

### Nachhaltigkeit und Ethik

*Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 9. März 2006.*

Ausgehend von der Brundtland-Definition der Nachhaltigkeit befasste sich der Vortragende mit dem offiziellen Nachhaltigkeitsverständnis der Europäischen Union. Er schildert die Bemühungen der Union seit 1999, eine langfristige Strategie der Nachhaltigkeit zu formulieren. Zwar ist sich die europäische Politik seit Jahren darin einig, den Weg einer nachhaltigen Entwicklung gemeinsam zu gehen und die politischen Rahmenbedingungen dafür

verstärkt zu schaffen. Das so gewonnene Leitbild sei aber bisher ungenügend umgesetzt worden. Als gemeinsame europäische Grundwerte für nationale wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen werden von der Kommission genannt: Solidarität und Zusammenhalt, Chancengleichheit und Bekämpfung jeder Form von Diskriminierungen, angemessene Sicherheits- und Gesundheitsbedingungen am Arbeitsplatz, allgemeiner Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung, Lebensqualität und Qualität der Arbeitsplätze.

Der Vortragende skizzierte den ethischen Raum einschließlich der ethischen Relevanz des offiziellen Nachhaltigkeitsverständnisses der EU und schlug Weiterentwicklungsschritte und Gestaltungsempfehlungen in 16 Punkten vor.

Abschließend würdigte der Vortragende die Bemühungen um eine Nachhaltigkeit in allen Lebensbereichen und ihnen zugeordneten Politiken sowie Förderung und Bereitschaft zur Mitwirkung seitens aller davon unweigerlich betroffenen Bürgerinnen und Bürger. Auffallend sei eine außerordentlich starke Bindung an die heutigen Lebensqualitäten, die zukunfts-gerecht zwingend transferiert werden müssen. Diese Bindung assoziiert ein strategisch verbindliches Annäherungsbestreben der Menschen an die Zielvorgabe, ein Fortwähren erreichter Wertigkeiten progressiv zu garantieren und an die Lebenswelten der nachkommenden Generationen zu übertragen.

*Anschrift des Vortragenden:*  
MinRat Prof. DDr. Heinrich Badura  
Bundesministerium für Wissenschaft, Bildung und Kultur – Wien / Europäische Akademie für Lebensforschung, Integration und Zivilgesellschaft – Waidhofen / Thaya  
e-mail: heinrich.badura @bmbwk.gv.at  
heinrich.badura @ealiz.at

## Siegfried Wollgast

### Patriotismus, Vaterland und Wissenschaft in Deutschland heute

*Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 9. März 2006*

Der Vortrag wollte auf ein Problem verweisen, dass in der Forschung der letzten Jahrzehnte in Deutschland – völlig zu Unrecht – weitgehend vernachlässigt oder nach „rechts“ befördert wurde. Werden nationale patriotische und Vaterlandsgefühle von heute auf morgen durch

internationale bzw. globale ersetzt? Auch in Deutschland wurden diese Gefühle seit dem 16. Jh. sehr unterschiedlich gefasst, das wurde an U. von Hutten, G. Wagner, den deutschen Patrioten der zweiten Hälfte des 18. Jhs., an J. G. Fichte, G. W. F. Hegel, am „Staats-Lexikon“ des Vormärz gezeigt. Auch, dass Vaterland und Patriotismus ohne Heimat, Staat, Nation usw. schwer fassbar, dass Nationalismus und Patriotismus völlig unterschiedlich sind.

Begrifflich wird Patriotismus als „Vaterlandsliebe“ gefasst, die sich in gefühlsbetonter Bindung an das Ganze und nach außen in entsprechender Wertschätzung von Symbolen, historisch bedeutsamen Ereignissen, Personen, Institutionen u. a. äußert. Vaterland ist u. a. Sprach-, Religions-, Schicksals- und Staatsgemeinschaft.

Der Vortragende warf die Frage auf, wie eine „Multikulturelle Gesellschaft“ zu Vaterland und Patriotismus in Deutschland steht und was für Einwanderer „Verfassungspatriotismus“ ist. Was besagt das lateinische Sprichwort „ubi bene, ibi patria“? Wann ist der Ausspruch wo wie richtig „right or wrong – my country“? Es wird betont, dass Patriotismus und Weltoffenheit keine Gegensätze sind.

Nationen sind nicht dem Ende nahe, in gewissen Teilen Europas haben sie einen enormen Aufschwung erfahren, damit auch Patriotismus und Vaterland. Anders in Deutschland, wo diese Begriffe mit der „nationalen Schuld“ Deutschlands im 2. Weltkrieg verbunden, stark minimiert, z. B. durch einen „Verfassungspatriotismus“ (D. Sternberger, J. Habermas) ersetzt wurden. Fraglich ist, ob dieser Patriotismus auch nach der Wiedervereinigung Deutschlands noch eine Berechtigung besitzt, ob er die bestehenden Verhältnisse theoretisch zu beschreiben vermag. Die wachsende Globalisierung und Internationalisierung bedeutet nach Auffassung des Vortragenden keineswegs ein Verschwinden der nationalen Komponenten. Auch nicht in der Wissenschaft! Wissenschaft ist national wie international. Auch in ihr ist Nationalismus von Patriotismus zu unterscheiden. Nationalstolz kann Patriotismus wie Nationalismus sein! Das ganze Thema ist mit der Werteproblematik eng verbunden. Es wurden weniger Lösungen vorgelegt als m. E. herangereifte Fragestellungen.

*Anschrift des Vortragenden:*  
Holbeinstraße 141, 01309 Dresden  
Tel: 0351 45911264

## Dietmar Linke

### Das Wirken von Brandenburger Chemikern im 19. Jahrhundert – überwiegend Praxis, doch nicht ohne Theorie

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät, am 9. März 2006

Das ausgehende 18. Jahrhundert und die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts sind gekennzeichnet durch eine neue Art, Chemie zu betreiben. Die Namen LAVOISIER und DALTON mögen stellvertretend stehen für den Übergang zu einer quantitativen Bewertung chemischer Reaktionen und zu deren atomistischer Deutung. Die Vielzahl neu entdeckter Elemente und Verbindungen förderte das Bestreben zu einer Systematisierung; parallel ist ein starker Aufschwung der organischen Chemie zu konstatieren.

Der Vortrag behandelt vier bedeutende Chemiker, die im 19. Jahrhundert in Brandenburg – in seinen heutigen Grenzen – geboren wurden oder wirkten:

In der Niederlausitz liegt Dahme, Geburtsort und Wirkungsstätte von Otto UNVER

DORBEN (13.10.1806-27.12.1873), der 1826 bei der thermischen Zersetzung von Indigo das als Anilin bekannt gewordene Aminobenzol entdeckte. Langjährig im brandenburgischen Oranienburg tätig war Friedlieb Ferdinand RUNGE (geb. 08.02.1795 Billwärder bei Hamburg, gest. 25.03.1867 Oranienburg). Er fand Anilin im Steinkohlenteer und gilt als Pionier auf dem Gebiet der Anilinfarben. Die Bedeutung von Anilin geht aus Namen hervor wie „Badische Anilin- und Sodafabrik“ (BASF) und „Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation“ (Agfa). Hermann Wilhelm VOGEL (geb. 26.03.1834 Dobrilugk, jetzt Doberlug-Kirchhain, gest. 17.12.1898 Berlin), der „Zweitentdecker der Photographie“, ist zwar in Brandenburg geboren, lehrte und forschte aber in Berlin. Julius Lothar MEYER (geb. 19.08.1830 Varel/Ostfriesland, gest. 11.04.1895 Tübingen) arbeitete nur wenige Jahre in Brandenburg. Seine Professur an der Königlich-Preußischen Forstakademie Neustadt-Eberswalde (1866-68) liegt aber mitten in der Zeit seiner Arbeiten zur Mitbegründung des Periodensystems der Elemente (1864-70).

UNVERDORBEN war nur in jungen Jahren und noch ziemlich konventionell prak-

tisch-chemisch tätig. Demgegenüber wirkte RUNGE über Jahrzehnte in Oranienburg als vielseitiger technischer Chemiker und war darüber hinaus bemüht um die breite Vermittlung chemischer Kenntnisse. VOGEL setzte im Bemühen um die tonwertrichtige Wiedergabe der Farben in Schwarz-Weiß-Materialien schon neue Analysemethoden ein, um Struktur-Eigenschafts-Relationen der als Sensibilisatoren eingesetzten Farbstoffe zu erkennen. MEYER war bei den Vorarbeiten zum Periodensystem der Elemente am stärksten an der theoretischen Verallgemeinerung der Datenfülle interessiert; wie MENDELEEV nutzte er die Atomgewichte zur Aufreihung der Elemente, deren Eigenschaftsanalogien zur Untergliederung in Perioden.

Für die ausführlichere Behandlung der vier Chemiker vgl. D. LINKE, „Brandenburger Chemiker im 19. Jahrhundert“, Forum der Forschung (Cottbus) 9 (2005) Nr. 18, S. 171-178 (Internet-Version unter: [http://www.tu-cottbus.de/cms/Heft\\_18\\_2005.1783.0.html](http://www.tu-cottbus.de/cms/Heft_18_2005.1783.0.html))

Anschrift des Vortragenden:  
Kienbergstraße 51, 12685 Berlin  
E-Mail: [ina.dili@t-online.de](mailto:ina.dili@t-online.de)

## Kolloquien und Arbeitskreise

### Was ist Geschichte? Tendenzen der Geschichtswissenschaft

#### Kolloquium anlässlich des 70. Geburtstages von Wolfgang Küttler

Das am 3. Mai 2006 durchgeführte Kolloquium war von der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften und dem Arbeitskreis Geschichtstheorie und gesellschaftliche Perspektiven vorbereitet. Die Thematik des Kolloquiums gibt, wie Wolfgang Eichhorn bei der Eröffnung der Veranstaltung betonte, das wohl wichtigste Anliegen des vielfältigen wissenschaftlichen Wirkens Wolfgang Küttlers wieder.

Einleitend trug Eichhorn zum Thema des Kolloquiums geschichtsphilosophische Gedanken vor. Die Frage, was Geschich-

te ist, impliziere die weithin verpönte, aber philosophisch entscheidende und wissenschaftlich unausweichliche Problematik der Geschichte als Ganzes. Dieses Ganze stelle ein immerwährendes Werden dar, das seine Grundlage in der Entwicklung der produktiven Kräfte der gesellschaftlichen Arbeit habe und das sich über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erstreckte, also prinzipiell unfertig, offen, in Umgestaltung begriffen sei. Diese infinite Dynamik führe hinsichtlich der Frage, wie Geschichte zu denken ist, auf methodologische Konsequenzen. Eichhorn erwähnte vor allem die materialistische Dialektik und – auf deren Grundlage – konstruktiv-spekulative Denkverfahren, welche die Verbindung mit dem historischen Erfahrungswissen nicht verlieren, dessen Grenzen jedoch prinzipiell überschreiten. Daher sei in der Theorie der Geschichte für eine Rehabilitierung des spekulativen Denkens zu plädieren, wie auch der Metaphysik, deren Anliegen

es ja sei, das Ganze zu denken und dabei Handlungs- und Orientierungsmöglichkeiten des menschlichen Subjekts zu enthüllen.

Stefan Jordan (München) stellte Überlegungen zur "Geschichte als Wissen und Handeln" vor. Geschichte sei zunächst eine Form des Wissens, über die aber keine Werte abgeleitet werden könnten. Gleichwohl sei die Geschichte an Wertediskurse gebunden. Indem sie nämlich Beispiele für bestimmte Formen des Handelns und Alternativen zu bestehenden politischen Problemen aufzeigen könne, komme ihr die Funktion eines "Arguments" im politischen Diskussionszusammenhang zu. Zudem habe Geschichte ein prognostisches Potential. Wenngleich man auf ihrer Grundlage keine Aufschlüsse darüber erhalten könne, wie die zukünftige Entwicklung verlaufen werde, so könne man doch in "Szenarien" denkbare und wahrscheinliche "Möglichkeiten einer zukünftigen Geschichte" entwerfen.

Mit diesen Funktionen – Geschichte als Wissen, als Argument in politischen Debatten und als Zukunftsplanung – sei die Geschichte ein unverzichtbarer Faktor für aktuelle Wertediskussionen, die im Zeichen tief greifender sozialer Gegensätze geführt werden müssten.

Zu beiden Vorträgen gab es Diskussionsfragen. Eine Kontroverse zwischen Eichhorn und Dieter Wittich zur Frage, ob über das Ganze der Geschichte ähnlich wie über geschichtliche Tatsachen wahre Aussagen zu gewinnen sind, blieb offen. Wolfgang Küttler verwies darauf, dass das erkenntnisleitende Vermögen, das die metaphysische Überschreitung des empirisch Gegebenen in sich birgt, umfassender zu bestimmen sei – auch um die Grenzen zu willkürlicher Spekulation schärfer ziehen zu können.

Die sich anschließenden Beiträge reflektierten das allgemeine Problem der Theoriebildung auf der konkreteren Ebene aktueller Entwicklungen der Geschichte als Wissenschaft. Jürgen Kocka (Berlin) behandelte Wandlungen der Sozial- und Gesellschaftsgeschichte im Zeitalter der Globalisierung. Er skizzierte knapp neuere Forschungsentwicklungen vor allem im Rahmen der Berliner Wissenschaftslandschaft, um dann allgemeine Aspekte des Verhältnisses von sozialgeschichtlicher Forschung und Globalisierung zu untersuchen. Sozialgeschichte entstand als Teildisziplin, beanspruchte später umfassende gesellschaftliche Kompetenz und stieß schließlich seit den 1980er Jahren auf Gegentrends der neuen Kulturgeschichte, der Ethnologie und anderer aktueller Ansätze. Seit den 1990er Jahren sei sie vor allem mit den Herausforderungen der Globalisierung konfrontiert. Einerseits sei dadurch ihre Akzeptanz geringer geworden; andererseits hätten ihre Ergebnisse aber Eingang in andere Bereiche der Geschichtswissenschaft gefunden. Dabei betonte er einerseits den nach wie vor für tragfähige Forschung erforderlichen nationalgeschichtlichen Bezug, von dem aus dann transnationale und schließlich globale Vernetzungen und Verflechtungen erst zu erfassen seien.

Im Unterschied dazu ging Matthias Middell (Leipzig) in seinem Beitrag über "Trends in der Weltgeschichtsforschung" – wenngleich ebenfalls sozial- und gesellschaftsgeschichtliche Probleme aufgreifend – von den Herausforderungen aus, die sich aus der Weltentwicklung seit

etwa 1970 ergeben. Er beschrieb geschichtliche Voraussetzungen und Phasen globaler Ausweitung des Geschichtsprozesses und skizzierte in diesem Zusammenhang unterschiedliche Zyklen und Bruchzonen bis zur eigentlichen aktuellen Globalisierung seit etwa 1970.

Die Debatte erörterte neben diesen grundsätzlichen Perspektiven auch die Möglichkeiten der Forschung in einer so anspruchsvoll neuen globalgeschichtlichen Ausrichtung. Kocka betonte Sozialgeschichte als gesellschaftsgeschichtliche Durchdringung des gesamten Korpus historischen Wissens, während Middell vor dem Hintergrund der Globalisierung einen grundlegenden Wandel für alle Aspekte und Bereiche der Geschichtsforschung anmahnte. Zweifel wurden außerdem an der empirischen Grundlage der neuen Globalgeschichte geäußert, wogegen Middell eine grundsätzliche Veränderung des Instrumentariums – auch des theoretisch-konzeptionellen – und der Organisation von Forschung und Lehre verlangte.

In der Nachmittagssitzung sprach zunächst Walter Schmidt (Berlin) über "Tendenzen in der Revolutionsgeschichtsschreibung" mit dem Schwerpunkt auf der Revolution von 1848. Hatte zuvor Middell 1848 einer globalen Bruchzone zwischen 1840 und 1865 zugeordnet, in der sich von Südamerika über Frankreich, Mittel- und Osteuropa bis nach Japan und zu den USA bürgerlich-kapitalistische Modernisierungsschübe zeigten, so betonte Schmidt wie vorher Kocka bei aller europäischen Dimension und weltweiten Ausstrahlung der damaligen revolutionären Ereignisse den nationalgeschichtlichen Rahmen und wandte sich vor allem dem Problem der Jubiläumsabhängigkeit medienwirksamer Kampagnen zu bestimmten Ereignissen zu. Vor allem arbeitete er das prekäre Verhältnis der offiziell gewürdigten parlamentarischen Tradition (Paulskirche) zu radikalen demokratischen Bestrebungen heraus, wie sie traditionell in Südwestdeutschland nicht nur im Jubiläumsjahr 1998, sondern durchweg gepflegt werden, während sich in Berlin das Gedenken in engen Grenzen hielt und auf 1998 beschränkt blieb..

Eine weitere Diskussionsrunde ergab sich aus den Beiträgen von Jürgen Stahl (Leipzig) über den "'Klassik'-Begriff als Periodenbegriff in den historischen Wissenschaften" und von Reimar Müller über "Aufklärung in Antike und Neuzeit" mit

dem richtungsweisenden Untertitel "Zur Methodologie geschichts- und kulturtheoretischen Denkens". Stahl konzentrierte sich auf das Verhältnis normativer und kognitiver Aspekte bei der Beurteilung bestimmter – zumeist kultureller, geistiger Entwicklungen – als klassisch und auf die Anwendung der zumeist wertenden Beurteilung als klassisch auf die Inhaltsbestimmung der gesamten Periode, in der solche Höhepunkte zu beobachten sind.

Müller reflektierte die Grundfrage nach dem Nutzen von Geschichts- und Kulturtheorie am Gegenstand vergleichender Betrachtung von Epochen und Strukturen aufklärerischen Denkens im antiken Griechenland (im 6. und 5. Jh. vor Chr.) und in West- und Mitteleuropa im 18. Jh. Er hob vor allem die Bedeutung derartiger Vergleiche für kritisch-emanzipatorisches Denken zur Lösung gegenwärtiger Existenzfragen der Menschheit hervor. In der Diskussion wurde dann auch – wiederum aus globaler Sicht – die Frage entsprechender Untersuchung ähnlicher geistiger Bewegungen in der Geschichte des alten Orients, des Islam und Chinas aufgeworfen.

Schließlich wandte sich Armin Jähne (Berlin) mit seinem Beitrag „Geschichte im Raum“ am Beispiel eigener Erinnerungen an seine Oberlausitzer Heimat im deutsch-tschechischen Grenzgebiet der Frage lokaler und regionaler Geschichtsprägung zu. Gerade in einer historisch langfristig durch politische Grenzen geteilten Region habe die Geschichte überall sichtbare ideelle und materielle Spuren hinterlassen, die sich direkt und indirekt in das Bewußtsein der Bewohner einprägen. Mit den tiefgreifenden Veränderungen durch Europäisierung und Globalisierung des allgemeingeschichtlichen Umfelds werden die Bewahrung einer heimatverbundenen historischen Erinnerungskultur um so wichtiger.

Wolfgang Küttler dankte in seinen Schlussbemerkungen den Teilnehmern, vor allem Wolfgang Eichhorn für die Idee und die Organisation des Kolloquiums. Er ging nochmals auf die Titelfrage ein. Nach wie vor sei er der Überzeugung, dass der theoretisch und methodisch entscheidende Ansatz darin bestehe, die Entwicklung des Produktions- und Reproduktionsprozesses des gesellschaftlichen Lebens als Grundlage der geschichtlichen Entwicklung in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken. Auf die große Spannweite der behandelten Aspekte –

von der abstrakten philosophisch-methodologischen Sicht bis hin zu den regional erlebten Formen geschichtlicher Prozesse – zurückkommend, betonte Küttler die Notwendigkeit, der konkreten Vermittlung dieser Aspekte in der geschichtswissenschaftlichen Arbeit große Aufmerksamkeit zukommen zu lassen und so den Vorzug des interdisziplinären Zusammenwirkens zur Geltung zu bringen.

## Der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand

### 124. Tagung des Arbeitskreises Demographie

Der Arbeitskreis Demographie trat am 2. Februar 2006 zu seiner 124. wissenschaftlichen Veranstaltung zusammen. Diskussionsgrundlage war ein instruktiver Beitrag von Frau Dr. Juliane Roloff vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) zum Thema: „Der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand und Veränderungen der subjektiven Gesundheit“, der auf den Ergebnissen des Lebenserwartungssurveys des BiB aufbaute.

Zunächst stellte Frau Roloff organisatorische Formalien und Methodik der Untersuchung vor, die als Langzeitstudie an fast 4000 Probanden mit den generellen Zeitschnitten 1984/86 und 1998 vor allem im biographischen Abschnitt des Übergangs zum Ruhestand erfolgte. Die Fragespiegelrecherche konzentrierte sich auf folgende Teilthemen:

- Veränderung des subjektiven Gesundheitszustandes der Erwerbstätigen und Altersruheständler von 1998 gegenüber 1984/86;
- Veränderung der Beschwerdenintensität der Erwerbstätigen und Altersruheständler von 1998 gegenüber 1984/86;
- Ausgewählte subjektive Beschwerden der Erwerbstätigen und Altersruheständler, 1998;
- Veränderung ausgewählter Beschwerden der Erwerbstätigen und Altersruheständler von 1998 gegenüber 1984/86 (in %);
- Veränderung der subjektiven Beschwerden und vorwiegend physischen Arbeitsbelastungen von 1998 gegenüber 1984/86 (in %);
- Veränderung der subjektiven Beschwerden und vorwiegend psychischen

Arbeitsbelastungen von 1998 gegenüber 1984/86 (in %);

- Zufrieden mit der Gesundheit im Vergleich von 1984/86 und 1998.

Die mehrfach komplexe Studie versuchte so unterschiedliche Bereiche wie das subjektive Empfinden im Verhältnis zu realen Veränderungen des eigenen Gesundheitszustandes, die veränderten Erwartungshaltungen, sowie Veränderungen der biographischen Lebenslage und der existentiellen Situation abzubilden. Fragen des allgemeinen medizinischen bzw. des medizin-technischen Fortschritts blieben leider ebenso ausgespart, wie die sexualspezifische und eine räumliche Differenzierung.

Die inhaltliche Interpretation der z. T. außerordentlich detaillierten Angaben zu den einzelnen Krankheiten und Beschwerden erbrachte ein teilweise ambivalentes Bild. Eindeutig zeichnete sich jedoch ab, dass sich für die Mehrheit der Befragten das subjektive Gesundheitsempfinden mit dem Übergang ins Seniorenalter nicht veränderte. Wenn Veränderungen registriert wurden, dann tendierten sie bei den Erwerbstätigen eher in Richtung „schlechter“, bei Rentnern eher in Richtung „besser“. Die Beschwerdenintensität hatte bei Rentnern stärker abgenommen als bei den Noch-Erwerbstätigen. Die Senioren leiden deutlich weniger an subjektiven, insbesondere stressbedingten Beschwerden, als die Noch-Erwerbstätigen. Von allen Aussagen hebt sich durch ihre Eindeutigkeit die Aussage ab, dass sich Altersruheständler mit ihrer subjektiven Gesundheit in einem wesentlich höherem Maße zufrieden zeigen als zu Zeiten ihrer eigenen Erwerbsbeteiligung. Bei den Noch-Erwerbstätigen lassen sich darin keine nennenswerten Veränderungen feststellen. Die Studie kam zu dem Fazit:

Der Wechsel vom Erwerbsleben in den Ruhestand hat größtenteils keine negativen, sondern vielmehr positive Effekte auf die subjektive Gesundheit.

An der Diskussion, die von Dr. Wolfgang Weiß (Greifswald) geleitet wurde, beteiligten sich fast alle der rund 30 Teilnehmer der Sitzung. Im Zentrum des Gedankenaustausches standen einerseits erhebliche Bedenken hinsichtlich der methodischen Defizite. Besonders bedauert wurde, dass durch den Beginn der Arbeiten 1984/86 in der ehemaligen BRD kein Vergleich mit den Entwicklungen im Osten Deutschlands möglich

wurde. Andererseits fokussierten sich die Überlegungen auf einige Konsequenzen der präsentierten Aussagen. Es wurde mehrfach darauf verwiesen, dass diese Studie durchaus für die politische Argumentation einer Strategie zur Veränderung der sozialstaatlichen Koordinaten in der BRD verwendet werden kann, die mit der Heraufsetzung des Renteneintrittsalters und der Verlängerung der Lebensarbeitszeit erst ihren Anfang genommen hat.

Abschließend lud der Vorsitzende, Prof. Dr. Parvitz Khalatbari, zur 125. wissenschaftlichen Veranstaltung des Arbeitskreises Demographie am 18. Mai 2006 nach Berlin ein.

*Dr. Wolfgang Weiß,  
Universität Greifswald*

## Solarzeitalter 2006

Vom 11. bis 13. Mai dieses Jahres veranstaltete das LIFIS die 2. Leibniz-Konferenz für fortgeschrittene Wissenschaften unter dem Titel „Solarzeitalter 2006“ in Lichtenwalde (Sachsen). Es war das Anliegen des Organisationskomitees unter Leitung von Hrn. Möller, diesmal den Schwerpunkt auf die solare Stoffwirtschaft zu legen. Diese Absicht ließ sich jedoch, wie Hr. Wangermann in seinen Begrüßungsworten feststellen musste, nicht durchgängig verwirklichen. Insgesamt wurden in den anderthalb Tagen 14 Vorträge gehalten. Fast alle erfreuten sich einer lebhaften Diskussion. Im Rahmen dieses kurzen Berichts kann leider nur auf wenige etwas näher eingegangen werden.

Auftakt und Einstimmung in die Thematik gab der Beitrag von *Hermann Scheer*, Mitglied des Bundestages und Präsident von Eurosolar, über „Energie-Autonomie – eine neue Politik für Erneuerbare Energien“. Zwei Aspekte standen im Vordergrund seines Vortrages, einmal die Notwendigkeit der Beschleunigung des Paradigmawechsels von der atomar-fossilen Energie zu den erneuerbaren Energien, und zweitens die Absage an die Hoffnung, diesen Paradigmawechsel im Ergebnis eines allgemeinen gesellschaftlichen Konsenses zu erreichen. Sein Appell richtet sich daher nicht an die großen Energiekonzerne und Mineralölgesellschaften, sondern sein Begriff von Energieautonomie ist Aufforderung an eine Vielzahl von Investoren, autonom im

technologischen, ökonomischen und politischen Sinne zu handeln.

Der sich anschließende Vortrag von *Gert Blumenthal* betrachtete die Erde im Lovelock'schem Sinne als GAIA, als offenes, komplexes dynamisches System belebter und unbelebter Materie, das in Vielfalt, Wechselwirkungen und in der Integration der Einzelerscheinungen, die gesamte Biosphäre rückkoppelnd stabil hält. Der Vortrag vermittelte eine nicht alltägliche Einsicht in die Empfindlichkeit unserer Erde gegenüber anthropogenen Eingriffen und forderte dazu auf, die Implikationen menschlichen Handelns im voraus zu erkennen und soziale Verhältnisse zu befördern, die unkontrollierte Eingriffe in das System Erde verhindern.

*Klaus Thiessen* widmete sich der dritten Generation der Photovoltaik und sprach über Konzentratoren-Module aus Elementen der dritten und fünften Gruppe des Periodischen Systems, betonte aber, dass nicht von einer Ablösung der einen Generation durch eine neue gesprochen werden kann, sondern, dass alle drei Generationen noch lange Zeit nebeneinander bestehen werden. Der erste Konferenztag schloss mit einem Vortrag von *Barbara Heller* (Leibniz-Institut für Katalyse e.V., Rostock) über eine interessante und international viel beachtete solarchemische Synthese von Pyridinderivaten, die als Pharmaka von Bedeutung sind.

In der Mehrzahl der Vorträge des zweiten Konferenztages stand die Biomasse im Mittelpunkt des Interesses. *Helmut Tributsch* (Hahn-Meitner-Institut, Berlin) entwickelte ein Konzept für eine industrielle Energie-Technologie als Fortsetzung der natürlichen Evolution. Im Mittelpunkt dieses Konzepts steht der Wasserstoff, der in ausreichenden Mengen dort erzeugt wird, wo die sekundäre Solarenergie besonders intensiv ist (Wellenkraftwerke). Biomasse wird dann durch Anlagerung von Wasserstoff zu Kraftstoffen und Chemikalien veredelt, Schwerindustrie und energieintensive Produktionen in Wüstenregionen verlagert, wobei der Anfall von Wasser als Nebenprodukt eine dauerhafte Besiedelung dieser Gebiete ermöglichen kann. So sehr ein solches Konzept auch für sich einnehmen mag, es bleiben Zweifel, ob alle, vor allem alle politisch-sozialen Voraussetzungen für die Realisierung solcher Großprojekte leichter zu schaffen sein werden, als für die dezentrale Nutzung erneuerbarer Energiequellen.

Über neue Ansätze zur Stoffproduktion mit Mikroalgen berichtete unser Mitglied *Herwig Brunner* (Fraunhofer-Institut für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik, Stuttgart). Ausgehend von der Fragestellung, ob Algen die weltweite Rohstoffquelle für die Nahrungsmittel- und Pharmaindustrie des 21. Jahrhunderts werden können, beschreibt der Autor die technische Produktion des Nahrungsmittelzusatzes, Astaxanthin, in den im Institut entwickelten Flat-Panel-Airlift-Reaktoren, in denen die Algenproduktion durch kontinuierlichen Transport zum Licht intensiviert wird, und untersucht sowohl aus wissenschaftlich-technischer als auch aus ökonomischer Sicht die Möglichkeiten der Gewinnung von Wertstoffen, aber auch von chemischen Massenprodukten wie z. B. von Dieselöl auf Basis von Algen. Ohne noch offene technische Probleme zu verschweigen, zeichnet der Autor ein faszinierendes Bild einer Zukunftsvision mit Algen, deren Potenzial von einer vielseitigen Stoff- und Nahrungsmittelproduktion über die Erzeugung regenerativer Energieträger bis zur CO<sub>2</sub>-Reduktion in der Atmosphäre reicht.

Den Abschluss der Tagung bildete ein interessanter Vortrag unseres Mitglieds *Detlev Möller* (BTU Cottbus) zur Evolution des Kohlenstoffkreislaufs zwischen Stoff und Energie. Ausgehend von den besonderen chemischen Eigenschaften des Kohlenstoffs und seiner Entstehung als Element im Prozess der Bildung unseres Sonnensystems analysierte er den biogeochemischen Kreislauf des Kohlenstoffs und untersuchte schließlich das anthropogen bedingte Problem der CO<sub>2</sub>-Anreicherung in der Atmosphäre und eine mögliche Lösung des Problems.

Die Teilnehmer der Konferenz empfanden die Vorträge und die dazu geführten Diskussionen als sehr interessant und anregend und bekundeten ihr Interesse an einer Fortsetzung der Reihe der Solarkonferenzen in zweijährigem Abstand, wobei nach Meinung des Berichterstatters wohl eine Schwerpunktbildung, nicht aber eine einseitige Ausrichtung auf ein eng begrenztes Teilthema angestrebt werden sollte. Die Konferenz lebt von der relativen Vielfalt der Probleme und den Diskussionen der Vortragenden verschiedener Disziplinen untereinander, was nicht heißen soll, dass es nicht erstrebenswert wäre, wenn der Kreis der Teilnehmer deutlicher über den Kreis der Vortragenden hinaus wüchse.

*Gerhard Öhlmann*

## Interdisziplinär oder vernetzt?

### Erstes Seminar des „Flowing Institute“ der Leibniz-Sozietät

Vom 26. März bis 2. April 2006 fand das erste Seminar des *Flowing-Institute der Leibniz-Sozietät* als Winterseminar in Galtür/Österreich statt. Anknüpfend an die bisherigen Projekte unserer Sozietät über Interdisziplinarität war das Motto des Seminars „Vernetzte Wissenschaft“. Damit war das Ziel verbunden, durch die Gestaltung eines engen persönlichen Kontaktes und intensiver gemeinsamer Diskussion ein lokales wissenschaftliches Netzwerk zu knüpfen, von dem ausgehend sich neue Ideen entwickeln können.

Dementsprechend nahmen 30 Wissenschaftler aus Industrie, Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Physik, Chemie, Ingenieurwissenschaft, Linguistik, Psychologie, Medizin und Religionswissenschaft an der Diskussion teil. Das Seminar wurde bewußt auch für Studenten und Mitarbeiter aus den verschiedenen Bereichen geöffnet, was zu einer starken Belebung der Diskussionen führte und den jungen Wissenschaftlern den direkten Zugang zum wissenschaftlichen Prozeß ermöglichte.

Unterstützt wurde das Winterseminar im Rahmen des vom Berliner Senat geförderten „Flowing Institutes“ der Leibniz-Sozietät: „Selbstorganisation und Synergetik in Natur- und Sozialwissenschaften“, das innerhalb des einjährigen Förderungszeitraumes noch drei weitere Seminare durchführen wird.

Einige der Beiträge seien an dieser Stelle kurz erwähnt, da sie umfassenden Charakter im Sinn von Fortschrittsberichten hatten oder neue wissenschaftliche Fragen aufwarfen und starke, allgemein interessante Diskussionen bereits während des Seminars auslösten.

Das Seminar wurde von Prof. P. J. Plath geleitet und mit einem Vortrag über die „Synergetische Beschreibung der katalytischen CO-Oxidation“ eröffnet, gefolgt von einem Beitrag des Physiko-Chemikers Prof. W. Schröder mit der fundamentalen Frage „Was ist ein Molekül?“, mit der er die Problematik von H.G. Hertz neu aufgriff.

Anknüpfend an die Arbeiten zur Katastrophentheorie referierte Prof. W.

Wildgen über „Die Relevanz der dynamischen Systemtheorie für die kognitive Linguistik“. Frau Prof. E. Sommerfeld diskutierte an Hand moderner mathematischer Ansätze die "Kognitive Psychophysik" als einen „interdisziplinären Forschungsansatz“.

Frau Dr. Maria Haase vom Institut für Hochleistungsrechner der Universität Stuttgart, Dr. A. Mora, T. Rabbow und A. Koumitchev berichteten in vier Vorträgen über ein langjähriges, durch die VW-Stiftung gefördertes interdisziplinäres Vorhaben zur Strukturbildung beim Mikrostrukturieren mit dem Laser-Jet Ätzverfahren. Das Bestechende dieses Themenkomplexes war die große methodische Breite, mit der dieses Problem der Mikrostrukturierung von Werkstücken erfolgreich angegangen wurde.

Prof. P.J. Plath und Dr. E.C. Haß diskutierten die Frage „Interdisziplinarität oder vernetzte Wissenschaft?“ bzw. „Ein Modell der globalen Ausbreitung von Wissen“, was zu kontroversen Diskussionen führte, da befürchtet wurde, daß mit diesen Arbeiten der Idee einer Quantifizierung wissenschaftlicher Leistung Vorschub geleistet würde. Beide Arbeiten verwendeten Modelle der diskreten Mathematik zur Beschreibung der gesellschaftlichen Prozesse.

Weitere Höhepunkte der Diskussion waren die kritischen, sehr realitätsbezogenen Bemerkungen von Prof. H. Löwe (IMM – Mainz) zur Mikrotechnologie in dem Beitrag "'micro inside' – Mikroprozeßtechnik für die Chemie und Biotechnologie" und der Vortrag von Prof. J. Vienken (Fresenius Medical Care) „Kunst, Kunstgriffe und künstliche Organe“ über den Stand und die Möglichkeiten des künstlichen Organersatzes.

Am Beispiel der „Mathematischen Beschreibung der Umstrukturierung von Schaum während seines Zerfalls“ führte Frau Dr. S. Sauerbrei in die allgemeine Beschreibung von Diffusionsprozessen ein, bei denen die Teilchenzahl nicht erhalten bleibt. Die dadurch ausgelöste heftige Diskussion betraf die grundsätzliche Frage der Beschreibbarkeit nicht normierter Systeme.

Einen Vortrag ganz besonderer Art hielt O. E. Rössler mit dem Titel „Überleben der Menschheit“, in dem er auf grundlegende Probleme der Kommunikation einging.

Der Diskussion über Interdisziplinarität innerhalb unserer Sozietät war zu entnehmen, daß Interdisziplinarität von den Vertretern der einzelnen Disziplinen häufig nur als ein Nebeneinander von Fachdisziplinen verstanden wird. Auch die Fachdisziplinen kamen auf diesem Seminar wieder ausreichend zu Wort, aber die Atmosphäre der auf einer langen Tradition beruhenden, von Prof. Plath geleiteten Winterseminare ermöglichte es allen Teilnehmern, auch den Vertretern anderer Disziplinen zuzuhören, da jeder Vortragende – oft mit großem Erfolg – bemüht war, auch dem jeweiligen Nicht-Fachwissenschaftler gegenüber verständlich zu bleiben.

So mancher eingeladene Teilnehmer mußte leider krankheitshalber auf die direkte Diskussion in Galtür verzichten, doch sind alle eingeladen, in *Leibniz-Online* in kurzen und prägnanten „extended abstracts“ die gemeinsame Diskussion auf dieser Basis fortzuführen oder zu beginnen. In *Leibniz-Online* wird die in Galtür begonnene Diskussion fortgeführt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ferner wird ein Sonderband bzw. ein Buch mit längeren Beiträgen dieses Seminars vorbereitet.

*Peter Plath*

## **Arbeitskreis Geschichte Geophysik und Kosmische Physik**

Der Arbeitskreis hat sich im Jahre 2000 gebildet. Er widmet sich besonders der Geschichte der Geophysik und ihrer Nachbardisziplinen. Bisher wurden verschiedene Treffen abgehalten, wobei u. a. Dr. Pratl (Österreich), Dr. Burghardt (Österreich), H. Filling sprachen.

Ziel der Arbeit ist es, einmal eine jährliche Publikationsreihe herauszugeben, die unter dem Titel "Beiträge zur Geschichte der Geophysik und Kosmischen Physik" (ISSN: 1615-2628) von Wilfried Schröder betreut wird. Bisher sind zahlreiche Bände erschienen, u. a. zum 100. Geburtstag von Hans Ertel, zu den Tagungen der Internationalen Assoziation für Geomagnetismus und Aeronomie (IAGA) sowie zu weiteren Schwerpunk-

ten. Ein besonderes Ziel ist es auch, durch das gemeinsame Gespräch die Tradition der Geophysik zu pflegen, historisches Gut aufzuspüren und zu erhalten sowie die Entwicklungsgeschichte der geophysikalischen Disziplinen zu erforschen. Dies geschieht in internationaler Zusammenarbeit, da ein großer Teil der Mitglieder aus dem Ausland kommt.

Die Zusammenarbeit mit anderen wissenschafts-historischen Gesellschaften ist gegeben. Zur Leibniz-Sozietät besteht ein enges Verhältnis durch den Unterzeichneten sowie durch die Zusammenarbeit mit Prof. Heinz Kautzleben und Prof. Herbert Hörz. So ist es auch immer wieder möglich gewesen, Wissenschaftler aus der Dritten Welt zur Mitarbeit einzuladen. Dadurch sind wertvolle historische Beiträge aus Vietnam, der Volksrepublik China, Indien, Ägypten, Kuba sowie Nigeria veröffentlicht worden, die einen Beitrag zum Fundus der internationalen Geophysik-Geschichte bilden.

Darüber hinaus sieht der Arbeitskreis seine Aufgabe im gemeinsamen Gedankenaustausch über laufende und historischen Fragen, d.h. es wird eine Verknüpfung der aktuellen und der historischen Forschung intensiv gepflegt. Die Erhaltung des wissenschaftlichen Erbes sowie Quellen- und Archivstudien gehören ebenfalls zum Aufgabengebiet. Es muss ja bedacht werden, dass die Geophysik entscheidend in Deutschland geprägt wurde (Emil Wiechert, Göttingen). Leider sind im Laufe der Jahrzehnte viele bedeutende Unterlagen verloren gegangen, da es nirgends eine zentrale Pflege der Geophysik-Geschichte gab.

Von den Mitgliedern befassen sich einige mit übergeordneten Themen, wie z.B. Holger Filling (Kierspe), der der Sternscheibe von Nebra mehrere Studien widmete. PD Dr. Karl-Heinrich Wiederkehr (Hamburg) hat sich besonders mit dem Polarforscher Georg von Neumayer sowie dem Ersten Internationalen Polarjahr und ferner mit Wilhelm Weber befasst, während sich andere Mitglieder (Hans Scheurich, Rainer Burghardt, Ernst K. Kunst u.a.) vielschichtigen physikalischen Fragen widmen.

Die Veröffentlichungen des Arbeitskreises können gegen eine geringe Selbstkostengebühr angefordert werden.

*Wilfried Schröder*

## Rezensionen und Annotationen

### Handwörterbuch der Hochschulreform

Falk Bretschneider / Peer Pasternack, *Handwörterbuch der Hochschulreform. Reihe HSW Wissenschaft und Praxis. UVW Universitäts Verlag Webler Bielefeld 2005. 985 Stichworte - 221 S. - ISBN 3-937026-38-X*

Ein Handwörterbuch der Hochschulreform – weshalb? In einem sehr knapp gehaltenen Vorwort sehen die Verfasser dessen Bedeutung mit Recht darin, dass deren Thematik seit Jahrzehnten eine erhebliche konzeptionelle Erweiterung erfahren hat, es sich, nennen wir es so, inzwischen um einen Dezennien-Diskurs handelt, mehr schon um eine Kontroverse mit nur teilweise konsenten Ausblicken - nicht auf ein Ende hin, aber immerhin auf Zwischenergebnisse, die als praktikable Zielsetzungen das Handeln der Akteure bestimmen. Wie unterstellt wird: Handeln in gänzlich anderen Zeitverhältnissen, inneren Gegebenheiten und äußeren Umständen. Wie immer begrenzt: ein weites Feld. Die Frage ist natürlich: muss es ein ganzes Handwörterbuch sein? (die kleine Form jedoch ist gut gewählt, man kann es leicht handlich mit sich führen). Fast 1000 Stichworte - sind wir hier nicht mit dem Entwurf eines (künftig zu schaffenden) Kompendiums konfrontiert, um der Begrifflichkeit dieses vielschichtigen Reformdiskurses und seiner praktischen Umsetzung gerecht zu werden?

Die Autoren hatten sich zweifach entscheiden müssen: Ihr Werk, den Extrakt eines Jahrzehnte dauernden Diskurses, nach dem Vorbild namhafter Enzyklopädien als das Gemeinschaftswerk einer Elite der Bildungs-, Hochschul- und Moderne-Theoretikern anzulegen (nur ein Stichwort oder wenige je Autor) – oder als ein von ihnen zu schreibender Text nach dem Maß, wie ihn zwei ungewöhnlich begabte und erfahrene, aber eben doch auf ihre eigenen Möglichkeiten begrenzten Autoren zu fertigen vermögen?

Und, zum anderen, Hochschulen, Universitäten primär in der Weitläufigkeit ihrer Rolle als das entscheidende, gene-

rative mesosphärische System fortschreitender Moderne (moderne Gesellschaft als Bildungsgesellschaft) zu bestimmen?, oder als Agglomerat von Institutionen, in denen ein zunehmendes Inspektionswesen und dicht regelndes Verwaltungshandeln für Qualität, Internationalität und hochgradige Exzellenz sorgt? Das Resultat liegt vor. Man entschied sich für ein autographisches Opus (einige Defizite billigend) und für das diffizile institutionelle Inspektions- und Verwaltungshandeln, allerdings mit Zugriffen auf hochschulnahe Essentials in der Wirtschaft, dem Bildungssystem, der Politik. Was die wissenschaftswissenschaftliche Sichtweise von „Hochschulreform“ anlangt, die kaum zu umgehen war, so entsteht dabei ein Blick hauptsächlich auf Inneres, Wissenschaft als gesellschaftliches Gesamtunternehmen bleibt peripher. Das ist nicht unbedingt kritikwürdig, nur muß man sich beim Gebrauch des Werkes darüber verständigen, denn natürlich hat das entsprechende Auswirkungen auf den interdisziplinären Anspruch (bzw. Notwendigkeit) von Hochschulforschung als inter/multidisziplinäres Forschungsunternehmen.

Ein solcher Zugriff auf das Buch provoziert geradezu eine gewisse Vorrangigkeit, zunächst auf Defizitäres bzw. Unausgeführtes oder Unausführbares abzuheben. Denn die Zahl der wünschbaren aber fehlenden bzw. allzu karg ausgeführten Stichworte ist nicht gering. Was hier in dieser räumlich knappen Wertung natürlich nicht zu belegen ist. Derartiges würde dem Unternehmen jedoch nicht gerecht. Denn es lassen sich leicht Tausende von Interessenten ausmachen: Studierende, Hochschulbeschäftigte, nicht zuletzt Newcomer, die die massenhaft neuen Aufgaben von Verwaltung und Governance erfüllen, ferner politisch oder sonst an Bildungsfragen vielfältig Interessierte, die aktuell manchen Streitpunkten des Reform-Diskurses oder aktuellen Verwaltungsentscheidungen mit einer gewissen Fassungslosigkeit folgen – und hier endlich (!) eine praktikable und für ihren Bedarf weithin vollständige Handhabe besseren Verstehens finden. Nicht uner-

wähnt bleiben soll indes, dass auffälliger Weise der Wissenschaftsprozess per se, Forschung als seine Essenz, ihre Invention, Innovation (dazu sechs eher triviale Zeilen), die Bewegung der Forschungsfrenten, das besondere Forschungsgeschehen an Hochschulen/Universitäten nicht oder nicht gerade instruktiv besetzt sind. (Das Stichwort „Einheit von Forschung und Lehre“ ist fragwürdig, aber doch kreativen Widerspruch provozierend ausgeführt, nichts jedoch zu Begriff und Zusammenhängen der außeruniversitären Forschung.)

Andererseits nutzen die Autoren viele Gelegenheiten, bloßes Postulieren zu durchbrechen, dissente Auffassungen, kritische Punkte und gefährdete Entwicklungen anzusprechen, was nicht nur die Lesbarkeit der gedrängten Texte verbessert, sondern auch dem Diskurscharakter vieler Essentials der Hochschulreform und ihren zahllosen praktischen Schwierigkeiten gerecht wird. Ein weiterer Vorteil ihrer Darstellungsweise sind die vielfältigen Verweise auf Theoriezusammenhänge oder theoretische Weiterungen, die dem Fachgebiet „Hochschulforschung“ als Anregungen und Konzeptansätze künftig sehr nützlich sein werden. In summa ein Buch, das eine Lücke schließt und eine vielgestaltige Nutzergemeinde finden wird – eine Würdigung, die in der heutigen inflationären Buchproduktion sicher als hochrangig gelten kann.

Hansgünter Meyer

### Hans-Jürgen Treder stellt publizistische Aktivitäten von Wilfried Schröder vor

*Selected Works by Hans Ertel: Oceanography and Hydrography, Volume VI, Bremen: Science Edition 306 S.; 20 Euro (Selbstkostenpreis). Hrsg. von Wilfried Schröder*

In seinem wissenschaftlichen Schaffen hatte sich Ertel bereits frühzeitig auch ozeanographischen Themen zugewandt und u. a. über Seiches sowie Niederschlagsverteilung in Ozeanen veröffentlicht. Teilweise hat er dies gemeinsam mit A. Defant getan. Nach Gründung des Instituts für Physikalische Hydrographie

der Deutschen Akademie der Wissenschaften, dessen Direktor Ertel von 1948-1969 war, wandte er sich sowohl praktischen als auch theoretischen Problemen zu. Neben einer Vielzahl theoretischer Untersuchungen ging es ihm um die Verzahnung der Praxis und Theorie, wozu auch mit der Instituts-Zeitschrift "Acta Hydrophysica" (1953) ein äußerer Rahmen gesetzt wurde.

In mehr als 20 Jahren hat Ertel eine Fülle ozeanographischer und hydrologischer Themen bearbeitet, Theorien vorgelegt und einen vertiefenden Einblick in viele Probleme gegeben. Seine Beiträge zu Ozeanwellen, Bifurkation von Flüssen, Seiches, Hochwasserwellen in Flüssen, Theorie der Verteilung des Salzgehalts, stationäre Triftströme im Ozean, Einfluss des Windes auf die Wassermenge eines Flusses, Störungen der Standlinie an Flachküsten, Theorie der litoralen Sandriffe usw. sind, da in deutscher Sprache veröffentlicht, vielfach in der internationalen Literatur unbekannt geblieben. Aber auch die Theoretische Geomorphologie von H. Louis (1967) und „Die Oberflächenformen der festen Erde“ von H. Weber (1967) übergehen Ertels Arbeiten. Lediglich die "Theoretical Geomorphology" (1993) von A.E. Scheidgger bildet eine Ausnahme. In der internationalen Literatur wird meist nur Ertels berühmtes Wirbeltheorem erwähnt. Umso dankenswerter ist es, dass Schröder die Ertelschen Beiträge zusammengestellt und als Band VI vorgelegt hat. Es darf gehofft werden, dass sie somit leichter zugänglich und genutzt werden können, da viele der früheren Zeitschriften heute nicht mehr existieren und unbekannt sind.

*Historical events and people in geomagnetism, aeronomy and solar-terrestrial physics, ed. by Wilfried Schröder, Bremen: science edition, 2005, 379 S. (20 Euro Selbstkostenpreis)*

Anlässlich ihrer Generalversammlung hat die Internationale Assoziation für Geomagnetismus und Aeronomie (IAGA) in Toulouse im Jahre 2005 auch eine historische Sitzung abgehalten. Die Konferenz wurde vom Mitglied der Leibniz-Sozietät Wilfried Schröder organisiert und geleitet. Es ist Schröder gelungen, internationale Spitzenwissenschaftler zu gewinnen, die in Vorträgen z.B. das Wirken des Nobelpreisträgers

Hannes Alfvéns, des früheren Generalsekretärs der IAGA Naoshi Fukushima sowie das russisch-sowjetische und das französische Aeronomie-Programm behandelten. Redner wie Falthammar, Kamide, Blamont, Paterno u.a. haben in hervorragenden Beiträgen die Aspekte der Historie und der laufenden Forschung der verschiedenen Teilgebiete zusammengefasst. Die Beiträge zum Leben und Wirken des französischen Geomagnetikers N. Mayaud müssen ebenso erwähnt werden wie die Studien aus Kuba und Vietnam, zum Leben und Werk von Milankovic, der solar-terrestrischen Physik in Ägypten sowie die Auf- und Entdeckung früher Polarlicht-Beobachtungen.

*Naturwissenschaft, Philosophie und Religion. Hrsg. von Wilfried Schröder, Bremen. Science Edition, 2006, 163 S. 10 Euro (Selbstkostenpreis)*

In dem vorliegenden Band berichten die Mitglieder der Leibniz-Sozietät Helmut Moritz über „Science, Religion and Tolerance“, Herbert Hörz „Gibt es Schnittmengen zwischen Wissenschaft, Philosophie und Religion?“, und Wilfried Schröder über „Naturwissenschaft und Religion“. Der italienische Physiker Giovanni P. Gregori sowie Neri Accornero, Bruno G. Gregori und Marco Capozza widmen sich dem Thema „The foundation of physics and the Bible. The thought and the brain“. Damit wird ein Diskussionsband für eine Fragestellung vorgelegt, die immer wieder neu erörtert wurde. Die verschiedenen Positionen und Aussagen der Autoren können dazu beitragen, dass das inzwischen so fruchtbar angelaufene Gespräch von Naturwissenschaft und Religion weitere Impulse erhält.

### **Festschrift für Klaus Mylius**

*Indische Kultur im Kontext – Rituale, Texte und Ideen aus Indien und der Welt. Festschrift für Klaus Mylius, hrsg. von Lars Göhler. Wiesbaden: Harrassowitz (Beiträge zur Indologie 40), 2005.*

Klaus Mylius gehört ohne Zweifel zu den wissenschaftlich produktivsten Indologen, wie seine zahlreichen Publikationen und insbesondere der zu seinem 70. Geburtstag erschienene Band *Das*

*altindische Opfer* (Wichtrach 2000) dokumentieren, der auf über 500 Seiten ausgewählte Aufsätze und Besprechungen aus seiner Feder enthält.

Professor Mylius ist darüber hinaus, und so haben ihn die meisten kennen gelernt, einer der engagiertesten Lehrer und mit Abstand enthusiastischsten Vermittler der Indologie, der weit über sein Fach hinaus Generationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für die Sprache, Kultur und Religion Indiens begeistert hat und immer noch begeistert. Ganz gleich, ob in Leipzig, Bayreuth oder Frankfurt am Main – wo Klaus Mylius gegenwärtig tätig ist – überall haben seine Vorlesungen und Seminare bleibende Spuren bei Studenten und Kollegen hinterlassen, sei es in der Sprachwissenschaft, der Religionswissenschaft oder auch der Philosophie. Über Alters- und Fachgrenzen, aber auch über Landesgrenzen hinweg hat seine Arbeit ein ausgesprochen breites Echo gefunden.

Diese Dimension der Kontextualität und Offenheit der Indologie, die so charakteristisch ist für Mylius' Schaffen, stellt den intellektuellen Horizont dar, vor dem die hier vorzustellende Festschrift zu sehen ist, die von Lars Göhler organisiert und dem Jubilar zu seinem 75. Geburtstag im vergangenen Jahr in einer feierlichen Stunde überreicht wurde: Sie ist die dankbare Antwort von Schülern und Kollegen auf die zahlreichen und grundlegenden Beiträge ebenso wie die anregenden Impulse, die von Klaus Mylius' unerschöpflichem wissenschaftlichen Werk nicht nur in die Indologie ausgingen, sondern auch in andere, benachbarte Felder, wie die Religionswissenschaft und Philosophie, strahlten. So kommt es, dass der knapp 500 Seiten umfassende Band neben Beiträgen renommierter Indologen auch solche zur Kunstgeschichte, Religionswissenschaft und Philosophie vereinigt – 26 an der Zahl!

Die indologischen Beiträge stehen in engem Zusammenhang mit den Forschungsschwerpunkten des Jubilars: Veda- und Buddhismus-Forschung, das altindische Ritual sowie die Lexikographie bilden den Mittelpunkt des Interesses. Weitere Beiträge befassen sich mit chinesischer Religionsgeschichte, mit Fragen des Religionsdialogs, der Philosophie der Aufklärung ebenso wie



mit der zeitgenössischen Philosophiegeschichte

Die Beiträge stammen allesamt von ausgewiesenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Belgien, Deutschland, Finnland, Indien, Japan, den Niederlanden, der Schweiz, Spanien, Ungarn und den USA: Sukumari Bhattacharji (Kolkata), Dipak Bhattacharya (Shantiniketan), Andreas Bock-Raming (Göttingen), Henk Bodewitz (Utrecht), Johannes Bronkhorst (Lausanne), Uma Chakravarti (Guwahati), Shingoo Eino (Tokyo), Annemarie Esche (Berlin), Friedbert Ficker (Zwickau), Alexander Fidora (Barcelona), Margot Gatzlaff (Frohburg), Jost Gippert (Frankfurt a. M.), Lars Göhler (Leipzig), Minoru Hara (Tokyo), Joachim Heidrich † (Berlin), Hans-Heinz Holz (San Abbodino), Dieter B. Kapp (Köln), Klaus Karttunen (Helsinki), Thennilapuram Mahadevan (Washington D.C.), Konrad Meisig (Mainz), Marion Meisig (Mainz), Hiltrud Rüstau (Berlin), Helmut Seidel (Leipzig), Frits Staal (Berkeley), Jean Marie Verpoorten (Verviers), Claus Vogel (Bonn), Gyula Wojtilla (Budapest/Szeged) und Siegfried Wollgast (Dresden).

Eine kurze biographische Notiz sowie ein ausführliches Schriftenverzeichnis von Klaus Mylius runden den auch optisch hervorragend gestalteten Band ab, dessen ausgewogene Mischung von historisch-philologischer Gelehrsamkeit einerseits und dem Blick für die bleibende Bedeutung des Forschungsgegenstandes der Indologie im Kontext der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften andererseits in hervorragender Weise das wissenschaftliche *credo* des Jubilars zum Ausdruck bringt.

Bleibt uns nur, dem Mitglied der Leibniz-Sozietät noch viele Jahre ebenso ertragreicher wie inspirierender Arbeit zu wünschen!

Dr. Alexander Fidora  
ICREA-Researcher  
Universitat Autònoma de Barcelona

### Steinitz und die „DDR-bürgerliche Wissenschaft“

Klaus Steinitz, Wolfgang Kaschuba (Hrsg.), *Wolfgang Steinitz: Ich hatte unwahrscheinliches Glück. Ein Leben zwischen Wissenschaft und Politik*. Karl Dietz Verlag Berlin, 383 Seiten, € 19.90

Der Band vereinigt Erinnerungen an Wolfgang Steinitz (1905-1967), sein Wirken und sein Werk, Nachwirkungen eingeschlossen. Er wird eingeleitet mit einem wohlhabenden Essay von Jan Peters über „Steinitz' Weg als politischer Wissenschaftler“, und er schließt mit einem Beitrag zu den jüdischen Wurzeln der Großfamilie Steinitz (von Renate Steinitz). Dazwischen findet sich eine Fülle interessanter Beiträge und Erinnerungen. Da, eine Formulierung Ewald Langs zu gebrauchen, Steinitz' Leben so ausgefüllt war, daß es „für mehrere Leben gereicht hätte“, ist ihr disziplinäres Spektrum sehr breit und kann hier nur skizziert werden.

Der Sprachwissenschaftler Steinitz war von Hause Finno-Ugrist, und das erst nach seinem Tode von seinen Schülerinnen und Schülern fertiggestellte *Dialektologische und etymologische Wörterbuch der ostjakischen Sprache* stellt bis heute eine unverzichtbare Grundlage dieser Spezialdisziplin dar (siehe den Beitrag von Anna Widmer und die Erinnerungen von Liselotte Hartung und Brigitte Schulze).

Steinitz sah sich zudem als „Behelfslawisten“, und dieses *Understatement* bezog sich auf „den Steinitz“, ein Lehrbuch der russischen Sprache, das zuerst (im April 1945) in seinem Exilland Schweden erschienen war, sodann in der Sowjetischen Besatzungszone, wo es in mehreren hunderttausend Exemplaren gedruckt wurde. Obgleich es inzwischen andere Lehrbücher gibt, ist die Steinitz-Transskription des Russischen (ohne die Verwendung diakritischer Zeichen im Unterschied zur bibliothekarischen) über sechzig Jahre hinweg die geläufige, auch im Duden von 2004 verwendete, geblieben (siehe den Beitrag von Lang und die Erinnerung von Friedhilde Krause).

Die dritte Sprache, in der Steinitz Bahnbrechendes geleistet hat, ist das Deutsche, denn das von ihm initiierte *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* avancierte – genannt oder ungenannt – auch in der westdeutschen lexikographischen Theorie und Praxis zum „Leitwörterbuch“ und bildete den Ausgangspunkt für das neue *Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts* (siehe einen weiteren Beitrag von Lang).

Wie schon beim Ostjakischen hat Steinitz auch seine Forschungen zur Germanistik nie vom Volk und seinem Sprachgebrauch getrennt, auch wenn sie hier in zwei verschiedenen Instituten der Deutschen Akademie der Wissenschaften stattfanden, leitete er doch sowohl das neugegründete Institut für deutsche Volkskunde als auch die Abteilung Gegenwartssprache im Institut für deutsche Sprache und Literatur. Dort entstand sein wirkungsmächtigstes Werk, die Sammlung „Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten“, das in den achtziger Jahren als „der große Steinitz“ zur Bibel der Folkbewegung im Westen wie im Osten avancierte (siehe die Erinnerungen von Jürgen B. Wolff und den Beitrag von Katrin Steinitz). Die Volkskunde selbst erfuhr unter Steinitz eine grundlegende Erneuerung und nahm einen ungeahnten Aufschwung (siehe die Erinnerungen von Hermann Strobach, Wolfgang Jacobeit, und Ute Mohrmann).

Steinitz' Wirken in der Wissenschaft erschöpfte sich nicht in der skizzierten Liste empirisch gesättigter und methodisch wohlfundierter Forschung. Als erster Vizepräsident für Gesellschaftswissenschaften hat er an der Akademie (wie zuvor schon an der Berliner Universität) für ein Klima gesorgt, in dem das gedeihen konnte, was ich als „DDR-bürgerliche Wissenschaft“ bezeichnen möchte. Bürgerliche Wissenschaft, das war ein für Gesellschaftswissenschaftler nahezu tödlicher Vorwurf in jenem Lande, das seine Einwohner gerne DDR-Bürger genannt hat, und von daher scheint über eine DDR-bürgerliche Wissenschaft zu reden, so widersinnig wie die Rede von hölzernem Eisen. Ihre Vertreter passen in keinen ideologischen Kanon, weder in den der damaligen SED-Funktionäre noch und schon gar nicht in den der heutigen Erforscher der „SED-Diktatur“ und ihrer Folgen. Wurden sie im damaligen ideologischen Raster mißtrauisch beäugt, so sind sie aus dem heutigen faktisch verschwunden. Aber es gab sie, diese loyalen Staatsbürger, parteipolitisch nicht gebunden und ihrer Wissenschaft verpflichtet, und zwar nicht nur als Rudimente einer bis zur II. Parteikonferenz (1952) betriebenen „Bündnispolitik“. Ihr bedeutendster Förderer war zweifellos der Kommunist Steinitz. Sein Amt als Vizepräsident war dafür notwendige Voraussetzung – hin-

reichend, das belegt das Wirken seiner Nachfolger, war sie nicht. Dazu war eben die ganz besondere Qualität eines Steinitz vonnöten, die in ihrer Art von niemandem wieder erreicht worden ist. Natürlich gelang ihm nicht alles – es ist, rückblickend betrachtet, schon Wunder genug, was ihm gelungen ist –, und manches Gelungene fiel nachfolgenden Entwicklungen zum Opfer. Und es gab sie bis zum Schluß, diese DDR-bürgerlichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (siehe neben einigen schon genannten insbesondere die Beiträge von Günter Wirth und Manfred Bierwisch). Daß Steinitz mit dieser wissenschaftspolitischen Position bei den „Parteioberen“ keineswegs auf Gegenliebe stieß, machen seine im Anhang abgedruckten Reden deutlich, zudem die Beiträge von Helmut Steiner und Peter Nötzoldt.

Die besondere Qualität des Buches besteht zweifellos darin, daß auch beim Rückblick auf den Biographierten das Gelingen ist, was Steinitz im wirklichen Leben so häufig gelang, Menschen (vor allem Wissenschaftler) politisch unterschiedlichster Couleur zur Mitarbeit an einem gemeinsamen Projekt zusammenzuführen. Diese „Fernwirkung eines Toten“ sagt viel aus über seinen Charakter und die Gründe seiner fort-dauernden Wirkung.

Thomas Kuczynski

## Hundert Hefte DDR-Geschichte

„hefte zur ddr-geschichte“ Herausgegeben vom Verein Helle Panke zur Förderung von Politik, Bildung und Kultur

Die Reihe erscheint seit nunmehr 15 Jahren. Die Leibniz-Sozietät ist unter den 85 Autoren der inzwischen 102 Hefte mit ihren Mitgliedern Peter Art, Jörg Rösler, Detlev Nakath, Stefan Bollinger, Harry Nick, Mario Keßler, Helmut Meier, Angelika Timm, Walter Schmidt, Erich Hahn, Ulrich van der Heyden und Ulla Plener vertreten. Thematisch behandelten die Hefte ein breites Spektrum der politischen, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der DDR. Vierzig Hefte sind innenpolitischen Fragen gewidmet, direkte wirtschaftshistorische Probleme finden sich in zwölf Hefen, die deutsch-deutschen Beziehungen waren elfmal Gegenstand der

Darstellung, Kunst und Kultur wurden dreizehn Mal behandelt.

Dem Verein war das Erscheinen des 100. Heftes im April 2006 Anlass zu einem Workshop zum Thema „Die Geschichte der DDR. Forschungsstand, Defizite, Projekte.“ Dort sprach auch der Initiator der Reihe, Helmut Meier, über Anliegen und Erfolg der Hefte. Aus seinen Ausführungen geben wir hier wesentliche Aspekte wieder.

Anfang der 90er Jahre war der öffentliche Umgang mit der Geschichte der DDR weitgehend zur Domäne von westdeutschen Historikern und ehemaligen DDR-Bürgerrechtlern geworden, die vor allem darauf bedacht waren, die DDR als Diktatur und Unrechtsstaat darzustellen, wie sich das in der Benennung der beiden Enquête-Kommissionen des Bundestages deutlich ausdrückte. Trotz der Behandlung wichtiger Aspekte der DDR-Geschichte wurde insgesamt ein gewollt einseitiges Bild der DDR produziert. Da die Zeitgeschichtler der ehemaligen DDR weitgehend aus ihrem beruflichen Umfeld herausgedrängt worden waren, vermochten sie sich kaum Gehör zu verschaffen oder wurden ignoriert. So entstand der Gedanke, einen Forscher- und Diskussionskreis DDR-Geschichte zu bilden. Sein Anliegen sollte sein, für eine solide, quellengestützte Durcharbeitung der DDR-Geschichte einzutreten und zu einem der Realität gerecht werdenden Bild von ihr beizutragen. Aus dem Bestreben, die Resultate von Forschung und Diskussion zu veröffentlichen, entwickelte sich die Reihe „hefte zur ddr-geschichte“, deren institutionelle Trägerschaft die Berliner Vereine „Gesellschaftswissenschaftliches Forum e.V.“ und „Helle Panke zur Förderung von Politik, Bildung und Kultur e.V.“ übernahmen.

Den Historikern, ging es darum, einen eigenständigen produktiven Beitrag zur Erforschung und Darstellung der Geschichte der DDR zu leisten, indem sie diese sachlich-kritisch unter Beiziehung aller erreichbaren Quellen zu beleuchten versuchten. Es sei von vornherein klar gewesen, so Meier, dass „eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der DDR von marxistischen, zumindest aber sozialkritischen Positionen aus keine kritiklose Rechtfertigung oder Beschönigung realen Versagens, verurteilungswürdigem Unrechts und

vorhandener Defizite an Demokratie und Rechtssicherheit sein darf“. In den Hefen konnte sichtbar gemacht werden, in welchem Maße es den am Forscher- und Diskussionskreis DDR-Geschichte Beteiligten auch gelungen ist, die eigenen Arbeitsergebnisse früherer Jahre zu überdenken, sie einer ernsthaften selbstkritischen Prüfung zu unterziehen und sich von Überholtem zu trennen.

Die Hoffnung allerdings, dass die Arbeitsergebnisse, die in den Hefen niedergelegt wurden, auch in der öffentlichen Diskussion zur Kenntnis genommen werden, um ihr wirkliche Pluralität zu verleihen, ist nur sehr allmählich und auch nur zum Teil Wirklichkeit geworden. Vor allem in der neben der etablierten Wissenschaft aufgebauten „zweiten“ Wissenschaftskultur haben sie ihren Platz gefunden. Durch ihr zahlenmäßiges Gewicht, ihre fachliche Kompetenz und ihre Aktivität jedoch hat diese „zweite“ Wissenschaftskultur an Vielfalt und Volumen gewonnen und sich allmählich einen bescheidenen Platz in der Öffentlichkeit erobert. Daran haben die „hefte zur ddr-geschichte“ ihren Anteil.

Die zuletzt erschienen Hefte:

*Heft 100*

*Bernd Florath: Opposition und Widerstand. Eine historische Betrachtung politischer Gegnerschaft in Deutschland seit 1945*

*Heft 101*

*Rolf Badstübner, Günter Benser, Stefan Bollinger, Stefan Doernberg, Heinz Niemann, Hans-Christoph Rauh: Eine Partei zwischen Lehren der Geschichte und Zwang. SED-Gründung vor 60 Jahren.*

*Heft 102*

*Jörg Roesler: Aufeinander zu reformiert? Zur Charakteristik der Wirtschaftsreformen in der DDR und der BRD und die Entscheidungen des Jahres 1966*

Selbst von der etablierten akademischen Wissenschaft werden diese Ergebnisse zunehmend zur Kenntnis genommen, was anfangs durchaus nicht die Regel war. Es scheint sich hier eine ernsthafte wissenschaftliche Auseinandersetzung anzubahnen. Dabei haben westdeutsche

Wissenschaftler wie Clemens Burricher, Fritz Vilmar, Jürgen Kocka und Christoph Klessmann eine Vorreiterrolle. Die übliche Darstellung der DDR-Geschichte in den öffentlichen Medien verdeckt allerdings noch die Tatsache, dass sich in der zeitgeschichtlichen Forschung längst die Tendenz Geltung ver-

schaft hat, gründlichere und differenzierte Analysen der DDR-Geschichte vorzunehmen.

Veranlassung, das Unternehmen DDR-Geschichte abzubrechen, gibt es nach Meinung von Helmut Meier nicht. An Stoff für weitere Betrachtungen mangle es nicht. Das gelte für die Außenpolitik,

insbesondere auch für die Untersuchungen der Beziehungen zur UdSSR und den anderen Verbündeten, für die Literaturgeschichte, die Lage der Frauen, die Bildungsgeschichte, für Umweltfragen, die Blockparteien und für die Jugendbewegung.

## PERSONALIA & INTERNA

**Dieter B. Herrmann** hat sich in einer öffentlichen Anhörung des Dresdener Landtages am 28. April d. J. für den Erhalt des Astronomie-Unterrichts an den sächsischen Schulen eingesetzt. Herrmann war einer von neun Gutachtern, die von den im Landtag vertretenen Parteien zur Anhörung bestellt waren. Sieben Gutachter sprachen sich gegen die Abschaffung des Faches aus. Hintergrund der Anhörung war ein Beschluss der Staatsregierung vom Jahre 2002, das bisherige Unterrichtsfach "Astronomie" als curriculum abzuschaffen und einen Teil der Inhalte in das Fach Physik zu integrieren. Das hatte zu Protesten von Lehrern, Eltern, Schülern und Institutionen geführt, die den Landtag veranlassten, eine erneute Prüfung des Beschlusses vorzunehmen. Ob der Astronomieunterricht in Sachsen fortgeführt werden kann, wird sich infolge des komplizierten parlamentarischen Procedere erst in einigen Monaten erweisen.

**Hans Heinz Holz** wurde vom International Biographical Centre, Cambridge, zum Hon. Gen. Director for Europe ernannt. Vor kurzem hat die World Academy of Letters (USA) Prof. Holz zum Mitglied auf Lebenszeit mit der Denomination für Dialektik und Philosophie der Kunst berufen. Außerdem wurde Prof. Holz in Großbritannien mit International Order of Merit ausgezeichnet, der weltweit nur an 500 Personen verliehen wird. In den USA erhielt er den Orden Legion of Honor. Dies geht aus einer Pressemitteilung von IBC – International Biographical Centre Cambridge England, Director General Nicholas S. Law, hervor.

**Bernhard Hurch** ist bereits seit dem 1. Januar 2005 Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz (einer der letzten großen alten Fakultäten). Weiter teilt unser Mitglied Hurch mit, dass er in der Frühjahrssitzung 2005 der "Real Sociedad Bascongada de los Amigos del País" in Donostia - San Sebastián als Vollmitglied der Gesellschaft zugewählt wurde. Es ist dies eine in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts als Realisierung der Aufklärung im Baskenland gegründete Gesellschaft (schon von Wilhelm von Humboldt aufgrund ihrer exemplarischen sozialen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bedeutung mehrfach besprochen), die bis heute in akademie-ähnlicher Organisation sich den verschiedensten Aspekten von Wissenschaft, Gesellschaft und Kunst widmet. U. a. gibt sie eine Zeitschrift (Boletín de la Real Sociedad Bascongada) heraus.

**Heinz Kautzleben** hat soeben die Arbeit am Manuskript "Zur Entwicklung der Geowissenschaften in der DDR – Betrachtungen aus der Sicht der Akademie der Wissenschaften" abgeschlossen. Angeregt wurde er zu der Arbeit durch Prof. Dr. Martin Guntau im Namen des Arbeitskreises "Geschichte der Geowissenschaften" in der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften. Der Arbeitskreis will in Kürze eine umfangreiche Publikation mit dem Titel "Geschichte der Geowissenschaften in der DDR" herausbringen. Allerdings versteht der Arbeitskreis den Begriff "Geowissenschaften" viel enger, als Synonym für "geologische Wissenschaften", anders als er in der Akademie, im Forschungsbereich und in der Klasse, verwendet wurde und als er international auf der Ebene des ICSU üblicherweise verwendet wird.

### Wir gratulieren: „Runde“ Geburtstage im 3. Quartal 2006

Franz Halberg (87), am 05.07.

Dejan Medakovic (84), am 07.07.

Klaus Junge (80), am 09.07.

Werner Kalweit (80), am 27.07.

Gerhard Banse (60), am 28.07.

Günter Mühlpfordt (85), am 28.07.

Günther Vormum (80), am 07.08.

Pierre Lévêque (85), am 11.08.

Helga Schultz (65), am 16.08.

Alfred Zimm (80), am 25.08.

Klaus Kinner (60), am 01.09.

Horst Weber (81), am 04.09.

Dieter Kirchhöfer (70), am 06.09.

Parviz Khalatbari (81), am 10.09.

Werner Scheler (83), am 12.09.

Liselott Herforth (90), am 13.09.

Werner Ebeling (70), am 15.09.

Frank Deppe (64), am 23.09.

Ernstgert Kalbe (75), am 27.09.

Die Leibniz-Sozietät gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage und wünscht Gesundheit und Schaffenskraft

## Wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät im 2. Halbjahr 2006

### 29. Juni 2006

#### Leibniz-Tag

Die Veranstaltung findet im ZEISS-Großplanetarium Berlin, Prenzlauer Allee 80, 10405 Berlin, statt. Beginn: 10.00

Aus dem Programm:

Begrüßung; Bericht des Präsidenten

Vorstellung der neu gewählten Mitglieder

Verleihung der Leibniz-Medaillen

Festvortrag: Hermann Klenner:

„Juristenaufklärung über die Gerechtigkeit“

### 12. – 14. Oktober 2006

#### SENSORSYSTEME 2006

**3. Leibniz-Konferenz** des LEIBNIZ-INSTITUTs für interdisziplinäre Studien e.V. (LIFIS) in Zusammenarbeit mit der LEIBNIZ-SOZIETÄT und SILICON SAXONY e.V., Dresden

Veranstaltungsort: 09577 Lichtenwalde (Sachsen)

SCHWERPUNKTE (Sessionen) des Konferenzprogramms

sind: - Grundlagen und Anwendung von Sensorsystemen

- Sensoren für integrierte Sensorsysteme

- Autarke Energieversorgung für Sensorsysteme

- Elektronische Signalverarbeitung in Sensorsystemen

- Sensornetzwerke

- Gesellschaftliche Aspekte des massenhaften Einsatzes von Sensorsystemen

Den Vorsitz im Programmkomitee hat Bernd Junghans, Silicon Saxony e.V., Dresden

Vortragsanmeldungen bis 15.06.2006 unter der eMail-Adresse: tagungen@leibniz-institut.de

Hinweis: Die **4. Leibniz-Konferenz** zum Thema INTELLIGENTE LOGISTIK findet vom 10.-12. Mai 2007 wiederum in Lichtenwalde statt. Den Vorsitz im Programmkomitee hat Uwe Meinberg, Cottbus.

### 26. Oktober 2006

#### 50. Jahrestag des Internationalen Geophysikalischen Jahres.

Wissenschaftliches Kolloquium der Leibniz-Sozietät in Berlin anlässlich des 75. Geburtstages ihres Mitgliedes Prof. Dr. Peter Bankwitz.

Das Kolloquium ist die erste von mehreren wissenschaftlichen Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät, die die seit dem Internationalen Geophysikalischen Jahr 1957/58 (IGJ) erreichten

Fortschritte der Geowissenschaften und die heutigen Herausforderungen diskutieren sollen. Den 50. Jahrestag des IGJ haben UNO, UNESCO, WMO, ICSU und weitere internationale wissenschaftliche Organisationen zum Anlass genommen, mehrere Internationale Jahre „IGY+50“ auszurufen: International Polar Year 2007-2008, International Heliophysical Year 2007, electronic Geophysical Year 2007-2008, International Year of Planet Earth 2007-2009.

Die Vorträge und die dazu vorgelegten schriftlichen Beiträge sollen in der Schriftenreihe „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“ bzw. in der Online-Zeitschrift der Leibniz-Sozietät „Leibniz Online“ veröffentlicht werden.

Einleitender Vortrag: „Das Bild vom Bau der Antarktis im Wandel der Zeit“, Referent Prof. Dr. Georg Kleinschmidt, Institut für Geowissenschaften, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung.

Angebote von Vorträgen und schriftlichen Beiträgen zu diesem Kolloquium sowie zu den nachfolgenden Veranstaltungen können gerichtet werden an: Prof. Dr. Heinz Kautzleben, Sprecher des Arbeitskreises Geo-, Montan-, Umwelt- und Astrowissenschaften der Leibniz-Sozietät.

Zu erreichen: Schneewittchenstr. 18, 12524 Berlin; Tel.: 030-6735634, Fax unter 030-67989752, e-mail: kautzleben@t-online.de.

### 17. und 18. November 2006

#### Berliner November 2006

Veranstaltung im Rahmen der traditionellen Zusammenarbeit der Leibniz-Sozietät mit der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik. Veranstaltungsort ist wie bisher das Clubhaus der Freien Universität in Berlin-Dahlem

Die Tagung wird sich dem Thema „Management und Kybernetik“ widmen. Die Veranstalter rufen auf, Beiträge anzumelden. Meldungen an: Dr. Siegfried Piotrowski, Leitender Direktor der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik e.V., Berlin. Privatanschrift: Schultenhardtstr. 27, D- 58093 Hagen | Postfach 27 42, D- 58027 Hagen | Telefon: + 49 (0) 2331 / 937421 und 51559 | Fax: 953408 | Mobil: + 49 (0) 179 / 6667074 | mailto: gfk@piotrowski.de

Auch für den Wiener-Schmidt-Preis, der in diesem Jahr wieder vergeben wird, bitten die Veranstalter im Namen der Vergabe-Institute um Vorschläge für einen Preisträger.

#### Impressum: *leibniz intern* – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Herbert Wöltge Tel.: 030 65 623 49 / erscheint 4 – 6mal jährlich •

Anfragen an die Redaktion und zu Bezug und Versand: leibniz-intern@leibniz-sozietat.de

Leibniz intern gibt es in Auszügen als Online-Ausgabe unter: www.leibniz-sozietat.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 20. Mai 2006